Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.40 R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22589

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg., Reklamen 30 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 9 Uhr abends

Nr. 22 — Mittwoch, den 27. Januar 1932 — 114. Jahrgang

Die Preissenkung

Dr. Gördeler über seine Tätigkeit als Preissenkungskommissar

Eine Tagung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels

In der Geschäftsführerkonferenz der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels sprach der Reichskommissar für Preisüberwachung,

Dr. Gördeler,

über sein Amt, seine Aufgaben und deren Durchführung. Die Errichtung eines Reichskommissariats für Preisüberwachung sei in der Entwertung der englischen und der nordischen Währungen begründet.

Der Sprung auf eine andere Preisbasis sei der Ersatz für eine Währungsentwertung, die wir uns nicht leisten könnten.

Die Not im eigenen Lande dränge jedes Volk zur Selbsthilfe. So sei zurzeit

ein dämonischer Zug zur Autarkie

vorhanden, dem sich niemand ganz entziehen könne. Es sei aber notwendig, darauf hinzuweisen, daß für Länder mit hoher Industrieentwicklung eine solche Autarkie, selbst bei größter Pflege des Binnenmarktes, einen starken Rückgang der Lebenshaltung zur Folge haben müsse. Es sei nicht notwendig, sich dieser Entwicklung willenlos zu fügen. Man müsse vielmehr

alles vorbereiten, um den mit Sicherheit in wenigen Jahren eintretenden Rückschlag der Enttäuschung aufzufangen

und dann durch eine befreiende Tat aus der Enge wieder in die fruchtbare Breite hinauszuführen. Seine Tätigkeit erstrecke sich auch auf die verschiedenen Elemente der Preisbildung von der Erzeugung bis zum Absatz an den letzten Verbraucher. Um zu einer

Entlastung der durch Steuern, Gebühren und Tarife bedingten Unkosten

zu kommen, bliebe nur der Weg höchster Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung und organisatorischer Umgestaltung der Arbeitslosenfürsorge. Es sei verfehlt, wirtschaftliche Besserungen von der Papierseite her zu erwarten. Sie könnten nur kommen aus Arbeit, Sparsamkeit, Neubildung von Kapital und aus der Erkenntnis, daß ein politisch ohnmächtiges Volk sich gute Lebensbedingungen niemals verschaffen könne.

Nach den Ausführungen Dr. Gördelers, die mit Beifall aufgenommen wurden, nahm das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft

Dr. Tiburtius

das Wort zu einem Bericht zur Lage. Anknüpfend an die Ausführungen des Preiskommissars gab er der Auffassung Ausdruck, daß die Entwicklung der deutschen Wirtschaft durch Exportschwierigkeiten und Geldverknappung zur Autarkie keinesfalls zu einer gewollten Entwicklung erhoben werden dürfe, sondern daß man sich bemühen müsse, die Exportquote zu erhalten. Er schilderte sodann die

Wirkungen der Notverordnung

auf Preise, Unkosten und Kreditfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Die Rückgänge der Umsätze seien offenbar nicht nur aus dem tatsächlichen Ausfall an Einkommen, sondern zu einem erheblichen Teil auch aus der Zurückhaltung der Käufer für den Fall erwarteter weiterer Preissenkungen zu erklären. Wenn man auf die Dauer ein niedriges Preisniveau im Einzelhandel sichern wolle, dann müsse durch Zusammenarbeit aller Wirtschaftsgruppen und politischen Stellen dafür gesorgt werden, daß auch die Einkaufspreise und Kosten des Einzelhandels zurückgehen und daß diese Entwicklung nicht durch Bindungen etwa der Kartell- oder Zollpolitik durchkreuzt werden. Der Einzelhandel könne schließlich seiner Aufgabe der Bestellung und Verteilung von Waren nur ausführen, wenn seine eigene Kaufkraft erhalten bleibt. Der Redner berührte dann kurz

das neue Währungsprojekt von Professor Wagemann,

das in der Beschaffung von Konsumentengeld für Noten zweiter Klasse nach Art von Dedisa gefährliche Tendenzen einer Preissteigerung in sich berge. Zum Schluß wies Dr. Tiburtius auf

die Konkurrenzverschärfung im Einzelhandel

hin, die durch Anträge der württembergischen und thüringischen Regierung gegenüber Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften kraß beleuchtet werde. Die ernsten Zweifel an der Nützlichkeit und Durchführbarkeit solcher Eingriffe dürfte nicht über die zugrunde liegende Verzweiflungsstimmung weiter Kreise hinwegtäuschen. Um so ernster sei die Verantwortung der Verbände des Einzelhandels, fortzufahren im gemeinsamen Kampf gegen Wettbewerbsunsitten und die Zurückdrängung von Sonderveranstaltungen zugunsten des normalen Geschäftsganges. Das Verlangen der Verbraucher nach durchsichtigen Geschäftsgebaren sei als Richtlinie aufzufassen. Wer dagegen verstößt, dürfe keinen Platz auch in Verbänden und in der Selbstverwaltung, in Handelskammern und öffentlichen Aemtern finden. Nur durch strenge Auslese könne die Einheitlichkeit der Standesarbeit für den Einzelhandel erhalten bleiben.

Aus der Arbeit des Preiskommissars

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat in Verhandlungen mit den Vertretern der

Abzahlungsgeschäfte

die Frage der Herabsetzung der Preise und die Höhe der einzelnen Raten erörtert. Die Abzahlungsgeschäfte haben eine grundsätzliche Herabsetzung der Preise mit der Begründung abgelehnt, daß eine solche Senkung bedenkliche Auswirkungen auf die Stabilität der Finanzierungsinstitute haben müsse. Sie haben aber zugesagt, die Höhe der einzelnen Raten herabzusetzen, so daß die Abzahlung sich auf einen längeren Zeitraum erstrecken würde.

Die Vertreter des

Schmiedehandwerks

haben dem Preiskommissar erklärt, daß sie den Mitgliedern ihrer Organisationen allgemein eine 10prozentige Senkung der Preise empfehlen werden.

Der Ruf nach Senkung der Pachtzinsen

Die staatsparteiliche Fraktionsgemeinschaft hat in einem Schreiben an den Reichskanzler zur Frage des Pachtzinses Stellung genommen und darum gebeten, daß im Rahmen des Preisabbauprogramms der Reichsregierung auf alle in Betracht kommenden Stellen (Landerregierungen, Gemeinden, öffentliche Körperschaften, Verpächter-Verbände, landwirtschaftliche Organisationen und dergl.) nachdrücklichst dahin eingewirkt werde, einen nennenswerten Abbau der landwirtschaftlichen Pachten durchzusetzen. Damit würde, so erklärt die Fraktion, für eine sehr große Zahl besonders bäuerlicher Betriebe eine wesentliche Erleichterung und damit auch Existenzsicherung herbeigeführt werden.

Die Notverordnung entlastet die Städte um 135 Millionen

Welche Entlastung bringt die letzte Notverordnung den deutschen Städten? Diese wichtige Frage läßt sich im Augenblick noch nicht klar übersehen. Immerhin bietet es gewisse, greifbare Anhaltspunkte, wenn der Deutsche Städtetag die Verbesserungen für alle deutschen Gemeinden auf 135 Mill. RM. für den Rest des laufenden Haushaltsjahres veranschlagt. Bei diesen Einsparungen ist die Gehaltssenkung mit 42 Mill. RM., die Erhöhung der Umsatzsteuer mit 30 Mill., die Zinssenkung mit 25 Mill., die Lockerung der Realsteuern mit 15 Mill., die Preissenkung mit 10 Mill. und schließlich die Lockerung der gehobenen Fürsorge mit 8 Mill. RM. und die Lohnsenkung der Kämmereiarbeiter mit 5 Mill. RM. eingesetzt worden. An Verschlechterungen bringt die Aufhebung der Mineralwassersteuer eine Mindereinnahme von etwa 3 Mill. RM., während der Ausfall bei der Einkommen- und Körperschaftssteuer vorläufig mit einem großen Fragezeichen in Rechnung gestellt werden muß.

Der ratlose Rat

Was die Chinesen erwarten - Japans Landung in Schanghai

Zögern in Genf

Die Mitglieder des Völkerbundsrates traten zu einer vertraulichen Besprechung zusammen, um zu der Lage im chinesisch-japanischen Konflikt Stellung zu nehmen. An dieser Besprechung nahmen die Vertreter Chinas und Japans nicht teil. In Kreisen des Völkerbundsrates, so wird aus Genf berichtet, hält man es für wenig wahrscheinlich, daß der Rat jetzt über seine früheren Beschlüsse hinausgehen werde, obwohl sich niemand dem Eindruck verschließt, daß sich die Lage im Fernen Osten seit der Pariser Tagung des Rates außerordentlich verschlimmert hat. Die chinesischen Vertreter zeigen sich sehr bedrückt. China scheint aber nicht die Absicht zu haben, von sich aus den Artikel 16 der Völkerbundssatzung anzurufen. Auf chinesischer Seite vertritt man die Auffassung, daß es nunmehr eigentlich Sache des Rates sei, nachdem Artikel 11 der Satzung sich als unzulänglich für die Behandlung des Konfliktes erwiesen habe, weitere Maßnahmen auf Grund der anderen Artikel des Paktes zu ergreifen. Dafür scheint aber, wie schon erwähnt, der Völkerbundsrat keine Neigung zu zeigen. Die chinesischen Vertreter scheinen die Erwartung zu hegen, daß der Rat wenigstens eine moralische Verurteilung des Vorgehens der Japaner in Tsingtau und Schanghai auf seiner jetzigen Tagung ausspreche. Ob diese Erwartungen in Erfüllung gehen, muß abgewartet werden.

Eine Entschließung der Sozialistischen Arbeiterinternationale

Das Büro der Sozialistischen Arbeiterinternationale befaßte sich auf der Tagung in Köln auch mit den Ereignissen im Fernen Osten. In einer Entschließung zu den kriegerischen Operationen der Japaner in der Mandschurei heißt es, die Anwesenheit des Vertreters Japans bei der Abrüstungskonferenz erscheine als Verhöhnung, solange Japan die Mandschurei besetzt halte.

Englisch-japanische Zusammenarbeit in China?

Der Reuter-Korrespondent in Tokio erklärt, die Aussichten einer engeren Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und Japan in China würden in der japanischen Presse eingehend erörtert. Es sei bemerkenswert, daß nichts so sehr dazu beigetragen habe, die japanische Freundschaft für Großbritannien, die während der Tagung des Völkerbundsrates im Oktober zeitweise beeinträchtigt war, wiederherzustellen, wie die Weigerung Londons, sich der letzten Note Washingtons hinsichtlich der offenen Tür in der Mandschurei anzuschließen.

Die Lage in Schanghai

Aus Tokio, 26. Januar, wird gemeldet: Mehrere japanische Kriegsschiffe haben den Befehl erhalten, sich nach China zu begeben. Man vermutet, daß ihr Bestimmungsort Schanghai ist.

Reuter berichtet aus Schanghai, 26. Jan.: Die Lage in der Stadt ist ruhig, aber gespannt. Chinesische Truppen haben sich im Weichbild der Stadt verschanzt.

Japan verbietet chinesische Blätter

Aus Peking meldet Reuter: Der japanische Geschäftsträger suchte Marschall Tschanghsueh liang auf und verlangte unter Hinweis auf Instruktionen des japanischen Außenministers das Verbot der Zeitung „Peking Leader" sowie die Verhaftung der Redakteure und eine Entschuldigung wegen eines in dieser Zeitung erschienenen Leitartikels über die koreanische Frage.

In Schanghai hat das Kuomintang-Organ „Republican Daily News" auf Verlangen des japanischen Admirals Schiosawa, der sich über Aeußerungen des Blattes zu den letzten Zwischenfällen beschwerte, sein Erscheinen eingestellt

Das Chinesenviertel in Charbin geplündert

Aus Tokio berichtet Reuter: Der Kommandant des Bahnschutzes der Ostchinesischen Eisenbahn ließ seine Truppen in das Chinesenviertel von Charbin eindringen. 30 chinesische Polizisten und 20 Zivilpersonen sollen getötet worden sein. Außerdem sollen die Truppen den ganzen Stadtteil geplündert haben. Das Vorgehen des Kommandanten entspringt anscheinend der Verärgerung darüber, daß sich die örtlichen chinesischen Truppenbefehlshaber über seinen Kopf hinweg mit dem Gouverneur der Provinz Kirin verständigt haben.

Die amerikanische Auffassung

In amtlichen Kreisen Washingtons betrachtet man die Lage in Schanghai als ernst, und man erwartet, daß Japan sie nicht durch Landung von Truppen in der internationalen Niederlassung noch weiter kompliziere. Solange die Mannschaften der japanischen Kriegsschiffe auf dem japanischen Dock im chinesischen Stadtteil belassen würden, sei Grund für ein amerikanisches Einschreiten nicht gegeben, und man werde daher einstweilen keine Schritte bei der japanischen Regierung unternehmen.

Der japanische Botschafter in Washington befindet sich übrigens in Havanna, da er gleichzeitig Gesandter in Kuba ist.

Keine Besoldung für Ehrenämter

Der preußische Innenminister Severing hat im Hinblick auf die außerordentlich schwierige Finanzlage des preußischen Staates und der Kommunen in einem Runderlaß an die zuständigen nachgeordneten Behörden angeordnet, daß auch bei den Entschädigungen eingespart werden müsse, die den kommunalen Ehrenbeamten für Zeitverluste und tatsächliche Unkosten gewährt werden. Es könne nicht zugelassen werden, daß Ehrenbeamte Entschädigungen erhalten, die der Besoldung entsprechender Berufsbeamten nahekommen. Man müsse auch die bisher als angemessen betrachteten Entschädigungen darauf prüfen, ob sie nicht auf Grund der Preisherabsetzungen gekürzt werden könnten.

Die Lage in Spanien

Regierung und Presse, so wird aus Madrid, 26. Jan, berichtet, vertreten im allgemeinen die Ansicht, daß

die Aufstandsbewegung der Extremisten,

die nach dem Willen ihrer Urheber am Montag ihren Höhepunkt erreichen sollte, als gescheitert angesehen werden könne. Nachrichten besagten Montag abend, daß

in ganz Spanien Ruhe

herrsche. Die Regierung habe beschlossen, um jede Gewaltanwendung zu verhüten, die Militärbefehlshaber anzuweisen, stets vollkommen kampffähig ausgerüstete, mit Artillerie und Maschinengewehren versehene Truppen zur Verfügung der Regierung zu halten, um jeden Versuch der Störung der Ordnung zu unterdrücken.

Die Jesuiten gehen nach Belgien

Aus San Sebastian kommt die Meldung: Die Zentrale des spanischen Jesuiten-Ordens in San Ignacio de Loyola ist seit Sonntag geschlossen. Die Ordensmitglieder haben sich zur Abreise nach Belgien bereit gemacht.

Für und wider die Todesstrafe

Lebhafte Auseinandersetzungen im Strafrechtsausschuß

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages erledigte am Dienstag unter dem Vorsitz des Abgeordnete D. Dr. Kahl (DVP.) zunächst die zurückgestellten Bestimmungen des Entwurfes über die

Störung der Verkehrssicherheit,

die in den §§ 230 und 231 enthalten sind. Der Ausschuß nahm diese beiden Paragraphen in etwas abgeänderter Form an.

Danach wird die Störung der Sicherheit des Eisenbahn-, Schiffs- oder Luftverkehrs, wenn dadurch eine Gefahr für Leib oder Leben in bedeutendem Umfange für fremdes Eigentum herbeigeführt wird, mit Zuchthaus bestraft, die Störung der Verkehrssicherheit auf Wegen mit Gefängnis. Neu eingefügt wurde ein § 231 a, der eine Störung der Verkehrssicherheit durch pflichtwidrige Unterlassung mit Gefängnis bestraft, wenn die Unterlassung wissentlich erfolgt. In allen diesen Fällen wird auch der Versuch unter Strafe gestellt.

Der Ausschuß wollte dann zum 17. Abschnitt der

Tötung

übergehen. In Verbindung damit ist auch

die Todesstrafe

zu behandeln, die nach § 245 des Entwurfes als Sühne für den Mord wie im geltenden Recht vorgesehen ist. Da es sich hier um einen der meist umstrittenen Abschnitte des Strafrechtsentwurfs handelt, so entspann sich zunächst eine längere Aussprache darüber, ob man in Abwesenheit der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten überhaupt in die Beratung eintreten solle.

Der Abgeordnete **Jörissen** (W. P.) verlas eine Erklärung, nach der seine Fraktion die weitere Beteiligung an den Beratungen des Ausschusses ablehne; die Mehrheitsverhältnisse des Ausschusses seien durch den Auszug der Rechtsparteien völlig verschoben, jede Abstimmung in den weltanschaulich wichtigen Punkten im Ausschuß führe zu Ergebnissen, die den voraussichtlichen Resultaten im Plenum entgegengesetzt seien. Das sei unerträglich.

Darauf entspann sich eine

Geschäftsordnungsdebatte,

in deren Verlauf der Vertreter des Reichsjustizministeriums Mitteilung über

Kompromißverhandlungen unter den Parteien

machte.

Nach seiner Erklärung verließ Abg. Dr. Jörissen den Saal.

Nach längeren lebhaften Auseinandersetzungen trat der Ausschuß in die sachliche Beratung über

das Strafrechtskapitel der Todesstrafe

ein.

Abg. **Geschke** (Komm.) begründete den kommunistischen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe.

Abg. **Bell** (Zentr.) erklärte: Bei den abscheulichsten Verbrechen des Mordes glauben wir zur Sicherung von Staat und Gesellschaft auf die Todesstrafe nicht verzichten zu dürfen. Von diesem Standpunkte abzusehen, haben wir auch im Hinblick auf die inzwischen zur Aburteilung gelangten Mordfälle keine Veranlassung.

Von Regierungsseite wurde ausgeführt, daß der Entwurf eine wesentliche Einschränkung der Todesstrafe enthalte, da er selbst bei Mord mildernde Umstände zuläßt. Die Verhandlungen des Ausschusses hätten gezeigt, daß

praktisch in Deutschland keine Fälle der Vollstreckung einer unbegründeten Todesstrafe bekannt sind.

Abg. D. **Dr. Kahl** (DVP.) gab zur Todesstrafe folgende Erklärung ab: Zweimal habe ich den Antrag gestellt, die Todesstrafe durch „lebenslanges Zuchthaus" mit der Maßgabe zu ersetzen, daß „ein wegen Mordes zu lebenslanger Zuchthausstrafe Verurteilter im Falle einer Begnadigung in Sicherungsverwahrung zu überführen ist." Ich werde den Antrag in gegenwärtiger Lage nicht wieder aufnehmen, nicht etwa aus juristischen Bedenken. Man hat ihm entgegengehalten, daß er rechtswidrig in das Begnadigungsrecht eingreife. Das bestreite ich. Ich verzichte auf Wiedereinbringung aus Rücksichten der allgemeinen Zeitverhältnisse. Die Tötungsdelikte an sich haben sich vermehrt, ja stellen- und zeitweise sind sie zu einem regelrechten Mittel im politischen Kampf der Parteien ausgewachsen. Vor allem aber haben sich der Art nach so scheußliche Mordfälle ereignet, daß einzelne Länder, auch Preußen, dessen Justizchef zu den ausgesprochenen Gegnern gehört, der Anregung der Reichsregierung nicht nachfolgen konnten, sondern sich zur Vollstreckung der Todesstrafe entschließen mußten. Die gegenwärtige Zeitlage ist nicht günstig, ihre Abschaffung ins Auge zu fassen.

Abg. **Dr. Marun** (Soz.) beantragte Abschaffung der Todesstrafe. Es genüge die lebenslängliche Einschließung des sozialen Rechtssprechers Die endgültige Entscheidung über die Todesstrafe werde von größter Bedeutung sein für die Stellung der Sozialdemokratie zum Strafgesetzentwurf im Ganzen.

Abg. **Dr. Fischer-Köln** (Staatspartei) war der Ansicht, daß nach den eindrucksvollen Erklärungen des Vorsitzenden zur Todesstrafe eine ganz neue Lage geschaffen sei, und daß er angesichts dieser neuen Sachlage mit seiner Fraktion erst Rücksprache nehmen müsse.

Abg. **Landsberg** (Soz.) betonte, der Mord sei gewiß furchtbar, noch furchtbarer aber sei der Mord eines Unschuldigen durch die Staatsgewalt.

Da in der nächsten Woche der Rechtsausschuß über die Fürstenabfindung wichtige Beratungen abhalten soll, und die Mitglieder des Strafrechtsausschusses meist auch dem Rechtsausschuß angehören, so setzte man zunächst die Beratung über die Todesstrafe aus.

Der Strafrechtsausschuß wird am Mittwoch und in den folgenden Tagen die mit der Körperverletzung zusammenhängenden Strafbestimmungen behandeln.

Reparationskonferenz am 30. Juni?

Die englisch-französische Unterredung in Paris

Zu der Unterredung des französischen Ministerpräsidenten und des französischen Finanzministers mit dem englischen Botschafter Lord Tyrell berichtet der „Matin", Lord Tyrell habe Laval einen Textentwurf vorgelegt, der von dem englischen Schatzamtsdelegierten Leith-Roß ausgearbeitet worden sei. Dieser Entwurf lasse sich wie folgt zusammenfassen:

Die Vertreter Großbritanniens schlagen, nachdem sie kurz an die besonderen Umstände erinnert haben, die die Verschiebung der Lausanner Konferenz hervorgerufen hätten, den interessierten Regierungen vor, am 30. Juni mit Deutschland Verhandlungen aufzunehmen. Sie hofften, daß bis dahin die Währungs- und Wirtschaftslage sich genügend weiter entwickelt haben werde, um nützliche Verhandlungen zu erlauben.

Der Pariser Korrespondent der „Times" will wissen, daß die Auffassungen der beiden Regierungen etwas sich genähert hätten. Im Gegensatz hierzu meldet der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" aus Paris, anscheinend hätten sich weder die französische noch die britische Regierung vom Fleck gerührt. Die britische Regierung bestehe nach wie vor auf einem absoluten Moratorium ohne Rücksicht auf die Haltung Amerikas. Andererseits betrachte die französische Regierung das Hoover-Moratorium als das äußerste Zugeständnis, das sie Deutschland machen könne. Die Zusammenkunft zwischen Laval und Macdonald werde schwerlich in dieser Woche stattfinden.

Auch Reuter berichtet, es scheine keine Aussicht zu bestehen, daß die geplante Zusammenkunft zwischen Macdonald und Laval noch in dieser Woche stattfindet.

Der „Paritätische Ausgleichsausschuß",

wie vom Kirchenpräsidenten Dr. Bähr-Kassel und von dem Reichstagsabgeordneten Joos geleitete evangelisch-katholische Arbeitsgemeinschaft, die ohne kirchliche und parteipolitische Bindung bei Grenz- und Streitfragen zwischen den beiden christlichen Bekenntnissen als ausgleichende Stelle dienen will, hielt seine Hauptversammlung in Berlin. Die eingehenden Beratungen galten u. a. der

Paritätsfrage,

die an Hand von Referaten von Universitätsprofessor D. Mulert-Kiel, Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann-Weilburg, Reichsminister a. D. Dr. Bell M. d. R. und Frau Oberin D. V. Tiling M. d. R. Berlin, erörtert wurden. Hier sollen zunächst die für die weitere Behandlung notwendigen objektiven Unterlagen beschafft werden. Auch bei Erledigung aktueller

Fragen des Schulwesens

wurden gemeinsame Schritte verabredet.

Die Siedlungsfrage

wurde im Beisein von Vertretern des evangelischen und katholischen Siedlungsdienstes behandelt.

Gegenüber der Freidenker- und Gottlosenbewegung

wurde die Notwendigkeit engster gegenseitiger Fühlung aller positiven christlichen Kräfte betont.

Zur Geburtenfrage

wurde eine Entschließung angenommen, worin der Ausschuß u. a. fordert, daß in der Gesetzgebung Strafbestimmungen gegen Abtreibung aufrechterhalten bleiben, daß die soziale und eugenische Indikation als Strafausschließungsgrund nicht in die Gesetzgebung aufgenommen werden, und daß der öffentliche Vertrieb und die öffentliche Anpreisung von Verhütungsmitteln verboten bleiben.

Die deutschen Rundfunkhörer

Auf Grund der bei den Postanstalten vorhandenen Rundfunkstammkarten ist es möglich, sich ein genaues Bild der Verteilung der Rundfunkteilnehmer auf die einzelnen Berufs- und Erwerbsgruppen der Bevölkerung zu machen.

Das größte Kontingent der Rundfunkhörer stellen nach dieser Uebersicht die Betriebe und die selbständigen Erwerbstätigen mit rund 30 v. H. der Gesamtheit. In welchem Maße der Rundfunk mit der Fülle seiner wertvollen belehrenden, unterhaltenden und bildenden Darbietungen Gemeingut der breitesten Schichten des Volkes geworden ist, geht daraus hervor, daß bereits an zweiter Stelle der auf Arbeiter entfallende Anteil mit 25,6 Prozent folgt — gewiß ein erfreuliches Zeichen der ungeheuren Popularität des Radiowesens. Auf Angestellte entfallen 22 Proz. der gesamten Hörerschar; weiter schließen sich an Beamte, Militärpersonen und Lehrer mit 13,5 Prozent; der Rest entfällt auf Personen ohne Beruf oder Berufsangabe (8,9 Prozent).

Die Bestrebungen aller Länder, ihren Hörern eine reiche Auswahl erstklassiger Leistungen zu bieten, haben zu einer starken Vermehrung der Sendeeinrichtungen geführt. In diesem Jahre werden in Europa nicht weniger als 194 Rundfunksender in Betrieb sein — davon in Deutschland allein 29, in Schweden 28, in Frankreich 23, in England 18, in Norwegen 12, um nur die wichtigsten europäischen Staaten anzuführen.

Argentiniens Gesandter verläßt Berlin



Dr. Ernesto Restelli,
der Gesandte Argentiniens in der Reichshauptstadt seit 1928, ist durch seine Regierung abberufen worden und in seine Heimat zurückgekehrt.

Beleidigungsprozeß gegen den Reichslandbund

Die Ostsiedlungspolitik der preußischen Staatsregierung war der Gegenstand eines Beleidigungsprozesses, der gegen den Verlagsleiter des Reichslandbundes, Dr. Walter Kluge, und gegen den Redakteur Karl Pachzyna vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelt wurde. Der Anklage lag ein der von Pachzyna herausgegebenen Korrespondenz „Grüne Wochenschau" entnommener Artikel „Polizeischikanen wider die Wahrheit" zugrunde, der in der Zeitschrift „Reichslandbund" Aufnahme gefunden hatte. In diesem Artikel ist der preußischen Regierung bewußte Sabotage der Osthilfepolitik zum Vorwurf gemacht worden. Außerdem wurde behauptet, daß Ministerpräsident Braun „mit einer Ueberheblichkeit, die an Caesarenwahnsinn grenze, einfach diktiere, eine Tatsache existiere nicht, weil sie zum Nutzen seiner Parteiinteressen nicht existieren dürfe". Den angebotenen Wahrheitsbeweis lehnte das Gericht als für die Urteilsfindung unerheblich ab. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen Pachzyna 2000 Mark und gegen Dr. Kluge 800 Mark Geldstrafe.

Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen gemeinschaftlicher öffentlicher Beleidigung, und zwar den Redakteur Pachzyna zu 1000 Mark und den Verlagsleiter Dr. Kluge zu 500 Mark Geldstrafe. Dem Staatsministerium und dem Ministerpräsidenten wurde Publikationsbefugnis des Urteils in verschiedenen Landbundzeitungen zuerkannt.

Verhandlungen über die Bürgersteuer der Kurzarbeiter

Die Erhebung der Bürgersteuer führt in diesem Jahre besonders durch die hohen Zuschläge der Gemeinden und die Zugrundelegung des Einkommens des Jahres 1930 zu unerträglichen Härten. Besonders groß ist das Steuerunrecht bei den Kurzarbeitern. Sie verdienen oftmals weniger, als die Arbeitslosen Unterstützung erhalten. Während aber die Arbeitslosen von der Bürgersteuer befreit sind, müssen die Kurzarbeiter die vollen Sätze mit den hohen Gemeindezuschlägen bezahlen. Zur Milderung dieses Unrechts wird verlangt, daß die Bürgersteuer bei den Lohnsteuerpflichtigen nach dem Einkommen unterhalb der steuerfreien Lohngrenze liegen, nur den halben Bürgersteuersatz zu zahlen brauchen.

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, haben über diese Frage in der vergangenen Woche im Reichsfinanzministerium Verhandlungen mit sämtlichen gewerkschaftlichen Spitzenverbänden stattgefunden, an denen auch die politischen Parteien beteiligt waren. Für das Zentrum nahm z. B. der Abg. Erfing, für die SPD. der Abg. Dr. Hertz an den Besprechungen teil. Es hatte sich also eine einmütige Front der Gewerkschaften aller Richtungen und der ihnen nahestehenden politischen Parteien gebildet, deren Wünschen das Reichsfinanzministerium wohl Rechnung tragen dürfte. Eine Entscheidung ist allerdings bisher noch nicht getroffen worden. Sie ist dem Reichsfinanzminister Dietrich persönlich vorbehalten worden, mit dessen baldiger positiver Stellungnahme zu den Forderungen die Gewerkschaften rechnen.

Assessoren als Verteidiger in Armenrechtsprozessen?

Zurzeit steht in juristischen Kreisen der Vorschlag, künftig einen Teil der stellungslosen Assessoren mit der Offizialverteidigung in Armenrechtsprozessen zu betrauen, zur lebhaften Debatte. Der Vorschlag geht, wie gesagt wird, zwar vom preußischen Richterverein aus, hätte aber bei Verwirklichung Bedeutung für das gesamte deutsche Reichsgebiet. Unter den deutschen Anwälten hat dieser Plan allergrößte Bestürzung hervorgerufen. Ja, man hat sich dort, wie einer Korrespondenz gegenüber zum Ausdruck gebracht wird, überhaupt nicht denken können, daß er gerade vom Richterstande aus lanciert wurde, weil er in jeder Beziehung dem Prinzip der freien Advokatur in krassester Weise gegenüberstehe, vor allem deswegen, weil die Grundlage für das Verhältnis zwischen Klienten und Verteidiger von jeher das Vertrauen gewesen ist, und weil nach Ansicht der Anwälte ein solches Vertrauen niemals zustande kommen könnte, wenn man sich jenem Vorschlag entsprechend dazu entschlösse, dem Prozeßführenden, besonders dem Armen, eine Amtsperson, als welche der Assessor ja fungiert, zu seiner Verteidigung zu bestellen.

Einerseits wird dem jungen Assessor nach Meinung der Anwälte das notwendige Vertrauen nicht entgegengebracht werden, weil er noch über keine Praxis verfügt. Andererseits aber ist allen Erfahrungen nach das große Publikum gerade Amtspersonen gegenüber stets voreingenommen. Gelte das schon für das Zivilrecht, so erst recht für das Strafrecht und da im doppelten Maße, weil heute politische Prozesse an der Tagesordnung sind, und man es den in Frage kommenden Klienten gegebenenfalls nicht zumuten könne, sich von einem gewissermaßen zwangsmäßig bestellten Offizialverteidiger beraten zu lassen, der vielleicht in politischer Beziehung ganz anders denke.

Kleine polit. Nachrichten

Von Lüninck wieder rheinischer Landwirtschaftskammerpräsident

Aus Bonn wird gemeldet: In der Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz wurde der bisherige Vorsitzende der Kammer, Freiherr von Lüninck, durch Zettelwahl wiedergewählt. Er erhielt 101 von 109 abgegebenen Stimmen. Zum Stellvertreter wurde Gutsbesitzer Pauli, Lövernich bei Köln, Mitglied des Staatsrats, mit 84 von 109 Stimmen wiedergewählt.

Hitler sprach vor dem Industrieklub in Düsseldorf

Das Contibüro berichtet aus Düsseldorf, 26. Januar: Der Führer der NSDAP., Adolf Hitler, hielt im Industrieklub vor Vertretern der rheinisch-westfälischen Industrie einen Vortrag. Da die Presse zu dieser Veranstaltung nicht zugelassen war, kann über den Inhalt der Ausführungen zunächst nichts gemeldet werden.

Dr. Göbbels wegen Zeugnisverweigerung verurteilt

Im Helldorf-Prozeß wurde Dr. Göbbels wegen Verweigerung seiner Aussage zu einer Ordnungsstrafe von 500 Mark und zur Tragung der entstandenen Kosten verurteilt.

Die Untersuchung der politischen Bluttat in Moabit

Die Ermittlungen der politischen Polizei zur Aufklärung der politischen Bluttat in Moabit, wo am Sonntag früh der jugendliche Nationalsozialist Norkus von politischen Gegnern durch Messerstiche tödlich verletzt wurde, haben bisher zur Festnahme von sechs anscheinend linksradikal eingestellten Personen geführt.

Keine Regierungsbeteiligung der NSDAP. in Hessen

Der Gauleiter der NSDAP. in Hessen, Landtagsabgeordneter Lenz, lehnte in einer Rede die Beteiligung seiner Partei an der Regierungsbildung in Hessen entschieden ab und erklärte, die NSDAP. könne warten, bis das jetzige System sein Ende erreicht habe; dann komme die Zeit, wo die NSDAP. allein die Macht haben werde.

Indische Mohammedaner überfallen Hindu-Dörfer

Aus Jammu (Kaschmir) wird berichtet: Eine starke Truppenabteilung ist nach dem Rajouri-Reasi-Bezirk abgesandt worden. Dort haben 12 000 bewaffnete Mohammedaner einige Hindu-Dörfer überfallen, geplündert und in Brand gesteckt.

Nr. 22 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 27. Januar 1932

Aus der Stadt

Schneeglöggchen

Mir sin de ärschten jedes Jahr,
das laß mer uns nich nähm.
Wenn vor uns bliehten andre gar,
da mißten mir uns schäm.

Bis jetz hat's ooch noch nie risgiert
etwa de Gongrrenz.
Gee Bliemchen hat sich je geriehrt
wie mir so gurz vorm Lenz.

Aerscht wenn de Sonne wärmer lacht,
dann gomm de andern 'raus.
Wenns Veilchen gligglich uffgewacht,
da bliehten mir längst aus.

★

Nochmals: Steuerverzugszuschläge

Die Eintreibung der Steuern.

Wie wir bereits mitteilten, beabsichtigt der Reichsfinanzminister ab 1. Februar 1932 die Steuerverzugszuschläge wieder einzuführen und zwar diesmal in einer Höhe von 1½ Proz. halbmonatlich, also 36 Prozent jährlich. Dies Vorgehen wird damit begründet, daß bereits seit dem 1. Januar wieder eine gewisse Säumigkeit eingetreten sei, die nicht nur die Balanzierung der Reichskasse, sondern vor allen Dingen die Liquidität der Gemeinden und Gemeindeverbände gefährde, ihrseits die Wohlfahrtserwerbslosen auf die Wohlfahrtsunterstützung warten lassen zu müssen. Die Steuerverzugszuschläge sollen gelten für die Steuern auf Einkommen, Körperschaft, Vermögen, Erbschaft, Umsatz, Grundbesitz, Gewerbe und Hauszins. Ausgenommen ist die Bürgersteuer. Man kann ohne weiteres anerkennen, daß Reich, Länder und Gemeinden ohne regelmäßige Steuereingänge ihre normale Ausgaben nicht bestreiten können, muß aber darauf hinweisen, daß die rücksichtslose Eintreibung der Steuern einschließlich der Verzugszuschläge

dem Sinn der Notverordnung, der auf Senkung des ganzen Lebenshaltungsniveaus u. der Einkommen und der Preise gerichtet war, von Grund aus widerspricht.

Wenn diese Eintreibung durchgeführt wird, so muß die Stundungspraxis der Steuerbehörde eine ganz andere werden wie bisher und unterscheiden zwischen denjenigen, die nicht zahlen wollen und denjenigen, die nicht zahlen können. Die Zahl der letzteren ist umso mehr gewachsen, als die Steuern nach Bezügen früherer Jahre bemessen sind, die zur Zeit vielfach nur zu einem Bruchteil einkommen.

Alle Sorten
Oele und Fette, Decken, Treibriemen, Asbestdichtungen
stets vorrätig
Paul Piel, Soest i.W.
Telefon 165 Grandweg 67

?,? **Milchpreissenkung.** Der Kleinverkaufspreis für Milch ist in der Stadt Soest von 22 auf 20 Pfg. ermäßigt worden.

•:• **Bestandene Prüfung.** Die Herren Anton Brüggenolte, Wilhelm Baumann, Wilhelm Carrie, Wilhelm Drewer, Heinrich Koch, Wilhelm Plöger u. Heinrich Pothmann aus Soest sowie Karl Brinkwirth-Merklingsen, Karl Haverkamp-Borgeln, Dietrich Schenzer-Ampen, Albert Schlüter-Borgeln, Karl Schulze-Lohne und Franz Stute-Westönnen bestanden bei der Reichsbahndirektion Kassel die Prüfung zum Stellwerksmeister.

?,? **In der Straßenasphaltierungs-Angelegenheit** haben sich Magistrat und Anlieger bezüglich der Anliegerbeiträge wie folgt geeinigt: Die Stadtverwaltung erklärt sich damit einverstanden, daß für die Anwohner der asphaltierten Straßen der Satz von 2 Mark auf 1.25 Mark für den Quadratmeter ermäßigt wird, wogegen die Anlieger ihre Einwendungen beim Provinzialrat zurückziehen. Für die Schwarzeborngasse und die Predigergasse sowie für jene Teile des Hohen Weges, die bisher Kunststeinpflaster hatten, fällt die Erhebung fort, da dort nach Ansicht des Provinzialrats das Moment des wirtschaftlichen Vorteils nicht gegeben ist.

?,? **Bürgerschützenverein Soest.** Auf Wunsch weisen wir an dieser Stelle auf das Inserat des Bürgerschützenvereins in der heutigen Ausgabe hin.

Theatervorstellung in Dortmund. Der nächste Theater-Sonderzug nach Dortmund fährt am Sonntag, den 7. Februar. Es gelangt zur Aufführung die Oper „Der fliegende Holländer" von R. Wagner. Der Kartenverkauf erfolgt bei der Fahrkartenausgabe des Bahnhof Soest. Die Oper, die seit 4 Jahren wieder einmal in diesen Tagen eine Aufführung im Dortmunder Stadttheater findet, hat in ihrer neuen Inszenierung starken Anklang gefunden.

(!) **Die neuen Postgebühren.** Bei den Postanstalten ist in letzter Zeit wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß das Publikum über die neuen ermäßigten Postgebühren noch nicht hinreichend unterrichtet ist. Dies trifft insbesondere für die Briefe im Ortsverkehr zu, die bei einem Gewicht bis 20 g irrtümlich vielfach nur mit 6 Rpf. statt mit 8 Rpf. freigemacht werden. Die für Briefe und Postkarten nach der Neuregelung zu entrichtenden Postgebühren werden deshalb hiermit nochmals bekanntgegeben:

1. **Briefe:** a) im Ortsverkehr	
bis 20 g	8 Rpf.
über 20 bis 250 g	15 Rpf.
über 250 bis 500 g	20 Rpf.
b) im Fernverkehr:	
bis 20 g	12 Rpf.
über 20 bis 250 g	25 Rpf.
über 250 bis 500 g	40 Rpf.
2. **Postkarten** a) im Ortsverkehr	5 Rpf.
b) im Fernverkehr	8 Rpf.

)!(**Der Hausfrauenbund** hat am 28. Jan., abends 8 Uhr, bei Gruß seine Hauptversammlung. Neben dem geschäftlichen Teil wird ein Film der Maggiwerke vorgeführt, worauf wir hierdurch nochmals hinweisen.

)!(**Ein Eisenbahnzug Lebensmittel.** Wie wir erfahren, hat die Firma Kaiser's Kaffee-Geschäft G. m. b. H. in Viersen an allen Orten, an denen sie Verkaufsstellen unterhält, erneut für die Winterhilfe Lebensmittel in so erheblichem Umfange zur Verfügung gestellt, daß zur Beförderung der gesamten Menge ein ganzer Eisenbahnzug notwendig wäre. Das ist bereits die zweite Stiftung dieser Art, die die Firma innerhalb kurzer Zeit gespendet hat.

(!) **Bauschule Lage in Lippe.** Laut Verordnung des Reichsministers des Innern vom 1. 4. 1931, betr. den Schutz der **Berufsbezeichnung „Baumeister"**, werden die Absolventen der staatlich anerkannten höheren Bauschulen zur sogenannten Baumeisterprüfung zugelassen, wenn sie die in dieser Verordnung festgesetzten Bedingungen erfüllen. Auch die Absolventen der **höheren Bauschule des Technikums Lage in Lippe** können zur Baumeisterprüfung zugelassen werden, da das Technikum Lage von der Regierung des Freistaates Lippe im Sinne der Baumeisterverordnung lt. Erlaß 4. 15b 23 vom 28. 12. 1931 staatlich **anerkannt** ist.

(!) Die diesjährige **Gautagung der Kleinkaliberschießvereine des Gaues Paderborn** fand in Geseke im Saale des Hotels Kersting statt. Sämtliche Vereine des Gaues (umfassend die Kreise Lippstadt, Paderborn, Soest und Büren) hatten ihre Vertreter entsandt. Ferner waren erschienen der Landesverbandsführer Major Mack (Hannover) und der Provinzialleiter Oberst Herzberg (Paderborn). Nach Begrüßung seitens des Gauleiters, Forstmeister Kneer (Lippstadt), erstattete dieser einen Arbeits- und Kassenbericht für das verflossene Jahr. Nach dem Kassenbericht umfaßt der Gau 32 Vereine mit 271 Mitgliedern und 901 Altschützen. Innerhalb des Gaues wurden im letzten Jahre 6 neue Vereine gegründet und zwar in Störmede, Geseke (im Stadtteil Ehringhausen), Mönninghausen, Elsen, Paderborn (Hauptschießstand), Anröchte (Sportverein Preußen Inf.-Regt. Nr. 18). An Schießauszeichnungen waren insgesamt verliehen: 14 kleine bronzene, 12 kleine silberne, 11 kleine goldene, 1 große bronzene, 1 kleine Jahresspange in Bronze, 1 große in Bronze, 1 kleine in Silber, 1 große in Silber, weiter 62 Sportleistungsnadeln und 5 Fördernadeln. — Anschließend berichtete der Provinzialleiter über den Arbeitsplan gerade während der Winterzeit. Der Schießplan wurde wie folgt festgelegt: Die Vereinsschießen finden auf den einzelnen Ständen unter Kontrolle der Nachbarvereine statt und müssen bis zum 14. Juli erledigt sein. Das Kreis und Gauschießen für den Kreis Paderborn findet in Elsen am 7. August statt, Anfang 1 Uhr; für den Kreis Büren in Salzkotten am 14. August, Anfang 12 Uhr; für den Kreis Lippstadt auf den neuangelegten Schießständen in Störmede am 21. August, Anfang 11 Uhr; **für den Kreis Soest in Westarn am 28. August, Anfang 10 Uhr.**

?,? Der **Kurzschriftverein** hielt am vergangenen Donnerstag seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Trockel, gedachte der im vergangenen Jahre geleisteten und der im neuen Jahre bevorstehenden Arbeiten. Herr Pütz gab im Rückblick auf das vergangene Jahr eine Uebersicht über die kurzschriftliche Entwicklung. Er sprach von der Entwicklung der Deutschen Einheitskurzschrift und des Deutschen Stenographenbundes, von der neuesten Stellungnahme der Verwaltungen und Behörden zur Einheitskurzschrift, von den Sparmaßnahmen, unter denen auch der Unterricht in der Kurzschrift zu leiden habe, von den mit der Einheitskurzschrift erreichten Leistungen bei Wettschreiben und Handelskammerprüfungen, vom Rundfunk-Kurzschriftunterricht, von den Gegnern der Einheitskurzschrift u. a. mehr. — Am Sonntag, den 21. Februar wird der Verein das 3. Stadtwettschreiben veranstalten. Es ist für die Mitglieder des Vereins und alle die Einheitskurzschrift schreibenden Soester, insbesondere die Schüler der Handelsschulen und der höheren Lehranstalten, offen. Für die besten Leistungen werden Ehrenpreise ausgegeben werden. — In diesem Jahre wird zum ersten Male das Wettschreiben nach den für größere Vereinswettschreiben geltenden Richtlinien durchgeführt. Die Schreiber werden selbst bei der Prüfung der Arbeiten mitwirken, sodaß dem Wettschreibausschuß nur die Wertung obliegt. Näheres über die neue Art der Wettschreiben wird im Laufe der nächsten Zeit noch bekanntgegeben. — — Anstelle der früheren Ehrenurkunden werden kleine Ausweise an die Preisträger ausgegeben, die im Laufe der Zeit mit Ausweisen von anderen Schreiben in einem Sammelmappe vereinigt werden können. Die Preisverteilung wird in der Märzversammlung, die zugleich eine Gedenkstunde an die vor 40 Jahren erfolgte Gründung des ersten Soester Kurzschriftvereins sein soll, erfolgen. — Zum Schluß der Versammlung wurden die Besucher in einem Lichtbildervortrag von Herrn Barnhöfer „Auf stillen Pfaden ins Hochsauerland" geführt. Herrliche Bilder der Bergwelt des Sauerlandes ließen den Wunsch auf neue Wanderfahrten wach werden.

(!) **Neue Preissenkungen.** Wie der Reichskommissar für Preisüberwachung mitteilt, hat der Faßbiergroßhandel beschlossen, ab 1. Februar 1932 über die von den Brauereien vorzunehmende Preissenkung hinaus örtlich festgesetzten allgemeinen am 8. Dezember 1931 geltenden Zirkularpreise für eingeführte inländische (sogenante echte) Biere weiter um 1 Mark je Hektoliter zu senken. — Nach Mitteilung des Reichskommissars für Preisüberwachung sind die Richtpreise für Fahrräder Anfang Januar aufgehoben worden. Die Preise liegen zur Zeit unter den auf Grund der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 bereits um 10 Prozent gesenkten Listenpreisen. Für Nähmaschinen bestehen die Mindestpreise weiter. Sie haben entsprechend den Bestimmungen der Notverordnug eine Senkung um 10 v. H. erfahren. Bei den Verhandlungen des Reichskommissars für Preisüberwachung mit der Vereinigung der Möbelfabrikanten Deutschlands e. V. wurde festgestellt, daß die Preisbildung für Möbel aller Art völlig frei ist und daß Preissenkungen im Laufe des letzten Jahres eingetreten sind, die über die Sätze hinausgehen, die in der Notverordnung für preisgebundene Waren vorgeschrieben sind.

?,? **Bei der Aufzucht junger Hunde** spielt das Futter eine große Rolle. Da, wo ein Hund in der Familie aufwächst, wird er leicht mit ungeeigneten Futtermitteln überfüttert. Das beste Futter bilden immer noch die Spratt'schen Erzeugnisse. Neben einer guten Fütterung ist die Bewegung und Abhärtung von Bedeutung. Letzteres gilt besonders von unseren Gebrauchshunden. Man vergesse auch nicht, in jedem Monat eine Wurmkur mit dem Hunde vorzunehmen.

Aus Westfalen und benachbarten Provinzen

Jungbauernschaft Borgeler Linde. Versammlung am Donnerstag, den 28. ds. Mts., abends 8 Uhr, in der Wirtschaft Steinhof, Borgeler Linde.

1. Vortrag: „Die Bedeutung der heimischen Landwirtschaft in wirtschaftlich, bevölkerungspolitischer, geistig sittlicher Beziehung." (Von Jungbauer Otto Wilms, Berwicke.)
2. Vortrag: „Der deutsche Wehrgedanke". (Von Jungbauer Heinrich Reinemann, Meckingsen.)

Es wird erwartet, daß sämtliche Mitglieder der Jungbauernschaft erscheinen. Auch Jungbäuerinnen und Freunde unserer Bewegung sind willkommen.

Bad Sassendorf, 25. Jan. Am vergangenen Sonntag weilte die 1. Mannschaft des V. V. Sassendorf in Soest, um gegen die Liga-Reserve des LFC. das angesetzte Rückspiel auszutragen. Beinahe wäre den Reservisten die den Sassendorfern gewordene Revanche geglückt! Resultat 2:2, Halbzeit 0:1, Eckenverhältnis 8:2. Das kein dem Vorsonntag entsprechendes Resultat erzielt wurde, ist auf die Umstellung, welche in der Sassendorfer Mannschaft vorgenommen war, zurückzuführen; da die Spieler sich auf ihren neuen Plätzen nicht zu finden wußten. Trotzdem die Reservisten sich in einer weit besseren Form wie am vergangenen Sonntag befanden, so hätte das Resultat weit günstiger für Sassendorf aussehen können, wenn die Umstellungen in dieser Form unterblieben wären. Bewiesen wird dies dadurch, daß als die Spieler zum Schluß wieder auf ihren alten Plätzen spielten, überraschend schnell die zwei Tore aufgeholt wurden. — In der am Mittwoch abend im Vereinsheim Hesse stattfindenden Spielausschußsitzung sollen die unteren Mannschaften neu aufgestellt werden. Die Mitglieder, welche in diesen Mannschaften zu spielen gedenken, werden gebeten, zur Sitzung zu erscheinen.

T. **Bad Sassendorf,** 26. Jan. **Theater-Abend.** Wer in der Abendzeit die hellerleuchteten Scheiben des Schützenhauses sieht, dem wird es gleich auffallen, daß im Saale des Schützenhauses die Vorbereitungen für die Veranstaltung der Winterhilfe in vollem Gange sind. Abend für Abend übt die nimmermüde Spielschar des Krieger- und Landwehr-Vereins Sassendorf-Heppen, um am nächsten Sonntag den Zuschauern etwas Gutes bieten zu können. Im Interesse der Sache empfiehlt es sich, die Karten für die Veranstaltung im Vorverkauf zu erwerben.

Wamel-Möhnesee, 26. Jan. Am Sonntag fand im Gasthof Schefler, hier das Theater des Dilettantenvereins statt. Der Verein hat das zugkräftige Stück „Als er wiederkam" ausgesucht. Die Rollen sind gut verteilt und jeder Spieler gab sein Bestes. Daß in Wamel immer etwas geboten wird, konnte man auch am Sonntag sehen, denn der Saal war belegt. Nach der Aufführung des Theaterstückes kamen auch die Tanzlustigen noch auf ihre Kosten, da noch zum Tanz aufgespielt wurde. Das Stück wird nächsten Sonntag, den 31. Januar, nochmals gespielt. Möge dem Verein auch diesmal ein volles Haus beschieden sein.

Osnabrück, 25. Jan. **Zuchthaus für Brandstifter.** Die furchtbare Brandstifterseuche, die im letzten Jahre in unserer Gegend grassierte, findet jetzt seine gerechte Sühne vor dem hiesigen Schwurgerichte, das in seiner ersten diesjährigen Tagung nicht weniger als 13 Brandstiftungen zu sühnen hat. Als erster mußte sich der Landarbeiter und frühere Schmied Karl Marx aus Delmenhorst, der aus Rache das Anwesen seines Dienstherrn in Diepholz angezündet hatte, vor Gericht verantworten. Der Vertreter der Anklage beantragte drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkannte auf zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Dann hatten sich ein Ehepaar und der Schwiegervater aus Bauerhausen in der Grafschaft Bentheim unter der Anklage der gemeinsamen Brandstiftung und des Versicherungsbetruges zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragt für den Mann 2½ Jahre, für die Frau 1½ Jahre Zuchthaus. Das Urteil erging wegen gemeinsamer Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug auf zwei Jahre Zuchthaus für den Mann, außerdem fün Jahre Ehrverlust und ein Jahr Zuchthaus für die Frau. Dem Schwiegervater konnte strafbares Handeln nicht nachgewiesen werden. Das Gericht erkante zwar die Not der Leute an, doch sei Brandstiftung in jedem Falle aufs schwerste zu bestrafen.

Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

2. offener Brief an die Ortsgruppe Soest der N. S. D. A. P.

Ihre Stellungnahme zu unserm offenen Brief haben wir gelesen. Welchen Gefallen Sie uns damit erwiesen haben, ahnen Sie gar nicht. Eine bessere und glänzendere Bestätigung unserer in den sechs Punkten angeführten Tatsachen konnten wir gar nicht erwarten. Nichts streiten Sie ab, was wir behauptet haben und da, wo Sie es doch tun (in Punkt 4 Ihrer Stellungnahme), sagen Sie im selben Atemzuge (in Punkt 3), daß Sie das in Punkt 4 Gesagte gelogen haben. Sogar unsere Vermutung, ob Herr Pg. Feldmüller und Anhäger im 3. Reich die Leute seien, die uns regieren und für Sitte und Ordnung einzutreten hätten, bestätigen Sie. Sie sehen also, daß unser Standpunkt, unter allen Umständen nur das niederzuschreiben, was wahr ist, richtig ist. Und das bleibt unser Grundsatz auch in Zukunft, **wir werden niemals bei Auseinandersetzungen mit Ihnen auch nur einen Satz niederschreiben, der nicht unbedingt wahr ist, oder an dem sich auch nur im geringsten zweifeln ließe.**

Daß Sie natürlich Ihre vorgebrachten Unwahrheiten trotzdem verteidigen oder **übergehen,** war vorauszusehen. Bei dieser Verteidigung Ihrer Unwahrheiten haben Sie sich aber wieder Unwahrheiten zuschulden kommen lassen. Wir stellen ganz kurz folgendes fest:

Es ist unwahr, daß das Reichsbanner in der Vergangenheit der N. S. D. A. P. irgend einen Störungsversuch nationalistischer Versammlungen in Soest unternommen hat. Entgegen Ihrer Behauptung, daß sich bei Ihnen keine Diskussionsredner mehr melden, halten wir Ihnen entgegen, daß im vorigen Jahre unsere Diskussionsredner Neuhaus, ablehnten, weil er kein Deutscher sei. Zur Erwähnung sagte damals wörtlich: „Wer hier redet, das bestimmen wir." Dabei war Herr Dr. [illegible] wegen seines Deutschtums aus dem an Polen abgetretenen Teil Deutschlands ausgewiesen worden. Ferner sind jene Verfahren bis in 12. Jahrhundert in Deutschland nachweisbar. — **Wir hingegen waren bereit, in unsern Versammlungen von Ihnen jeden** Diskussionsredner anzunehmen. Wo ist hier Mut, wo ist hier Feigheit zu suchen?

Sie werfen uns ferner Schwäche vor, weil bei Ihren Störungsversuchen in unserer Versammlung uns nicht durchsetzen konnten. In [illegible] aber haben Sie die demokratische Freiheit gebraucht, die wir Ihnen trotz Ihres Verhaltens ertragens in überreichlichem Maße zuteil werden ließen. Wenn Sie diese Freiheit nicht verstehen, dann wollen wir Ihnen sehr gerne dazu verhelfen, Ihre Anhänger in unserer nächsten Versammlung durch unsere „Schufo" in Schach zu halten, wie unsere „Schufo" ihre Sache ebenso gut machte, wie Ihre S. A., davon können Sie im voraus überzeugt sein. —

Nicht die „plumpen Verdrehungen des Dr. Eisenstein" (nach Knigges „Umgang mit Menschen" müßte es heißen **des Herrn Dr. Prinz zu Löwenstein**) und sein „beispielloses hilfloses Schlußwort" waren es, was Sie in Harnisch brachte, sondern die geradezu meisterhafte Absertigung der unzähligen Zwischenrufe, wobei sich **Herr Pg. Feldmüller unter** fürchterlicher **Heiterkeit eine ungeheure Blamage zuzog.** Ueberdies konnte der Redner infolge Ihrer unaufhörlichen Zwischenrufe gar nicht sein Schlußwort sprechen, sondern dasselbe bestand lediglich aus der Beantwortung Ihrer Zwischenrufe.

Auf die in Ihrem Artikel stehenden Beleidigungen gehen wir nicht ein.

Zum Schluß machen wir Sie darauf aufmerksam, daß Ihr Betragen in unserer Versammlung aus allen Kreisen der Soester Bevölkerung beobachtet worden ist. Jeglicher weitere Versuch, Ihren öffentlich gezeigten brutalen Terror noch weiterhin zu verkleinern, ist also von vorüberein zur Aussichtslosigkeit verdammt. So denn und so denkröge [illegible] Soester Bürger denn nun doch nicht daß Sie Art und Weise Ihres öffentlichen Auftretens nur keine Schlüsse zogen. Sie werden am Wahltag ein blaues Wunder erleben!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Turnen, Spiel, Sport

Bericht der Alten-Herrenabteilung v. Spiel u. Sport

Nach dem Haupttreffen auf dem Sportplatz „Jakobitor" am vergangenen Sonntag versammelten sich die Alten-Herren von Spiel und Sport im Gasthof Kipp. Mit dem Antrage betreffs eines „Herrenausfluges" in diesem Sommer waren alle Anwesenden einverstanden. Als Kassierer für die neugegründete Kasse der Abteilung wurde Fritz Buse gewählt, die Spielabschlüsse und sonstigen schriftlichen Arbeiten werden von dem alten Spielführer auch weiterhin erledigt. Im vergangenen Jahre wurden 14 Spiele ausgetragen, 2 Spiele endeten remis, 2 gingen verloren, das Torverhältnis lautet 43:19 für Spiel und Sport. Als erster Gast im neuen Jahre weilt eine Alte-Herrenmannschaft aus der Vorstadt der „Ehrenreichen" bei den Alten-Herren von S. S. Gegner ist der B. V. Ampen am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz „Jakobitor". Für die Braun-Weißen werden wieder die allbekannten leichten u. schweren Akteure das runde Leder in Bewegung bringen. Im Rahmen der Spiel und Sportler sehen wir einen Spieler, welcher schon in jenem spannenden Kampfe an der „Linde" dazu beigetragen hat, daß die Liamannschaft von Spiel und Sport den Ortsrivalen mit 5:2 besiegen konnte. Willi Masuhr wird hoffentlich auch bei der alten Garde von S. S. sein Bestes zeigen, damit die Fahne der Alten-Herren noch recht oft als Siegesbanner weht. Der zur Reserve beurlaubte Mittelläufer Andreas Bilke wirkt Sonntag wieder bei den Alten Herren mit. Die Anstoßzeit des Spieles wird auf den Aushängen und in der Vorschau der Zeitungen bekannt gegeben, die Aufstellung der Mannschaft ist auf den Aushängen ersichtlich.

Handball!

S. T. V. von 1862 — T. V. Lügde 3:0 (1:0).

Vom schönsten Wetter begünstigt, fuhr die Handballgilde des Soester Turnvereins von 1862 am vergangenen Sonntag mit Kupkes Omnibus durch die mit Rauhreif bedeckten Höhen des Teutoburger Waldes nach Bad Pyrmont, das zu den schönsten Bädern Deutschlands zählt. Dort wurde einige Stunden halt gemacht, um die Kuranlagen und sonstigen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Nach einer gründlichen Stärkung, die für den Meisterschaftskampf besonders wichtig war, ging es in flotter Fahrt zu dem diesjährigen Austragungsort der Gaumeisterschaft Lügde. Hier entwickelte sich vor einer tausendköpfigen Zuschauermenge ein trotz der schlechten Bodenverhältnisse schnelles und faires Spiel. Die Soester Mannschaft war im allgemeinen in besserer Verfassung wie in den vorherigen Spielen. Der Sturm hatte reichlich Pech, da die Glätte des Bodens und des Balles ihn an der Entfaltung seines Könnens behinderte. Daher Folgerung: in der ersten Halbzeit konnte nur ein Tor erzielt werden. In der 2. Spielhälfte waren die Soester eine Klasse besser und vom Linksaußen wurde das Leder nach schöner Kombination noch zweimal über die Torlinie gejagt. Lügde stellte eine schnelle Mannschaft ins Feld, die aber noch nicht den nötigen Kampfgeist besitzt, um sich durchzusetzen. Der Torwart des Platzvereins verhütete eine noch höhere Niederlage. Einige starke Gegner muß die Handballelf vom S. T. V. 62 haben, dann hat sie die Spielstärke vom Vorjahre erreicht, um besser bei den Endspielen um die Westfalenmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft abzuschneiden. Alles in Allem war es eine schöne Fahrt, wobei auch die Schlachtenbummler in jeder Beziehung auf ihre Kosten gekommen sind. Gut Heil!

„So zufrieden war ich noch nie" sagte kürzlich eine Kundin von

Kleekämper

Schuh-Instandsetzung Rathausstr. 19

Handball.

I. V. Jahn von 1883 Soest — T. V. Borgeln 4:0.

Am Sonntag trafen sich die 1. Mannschaft des Turnvereins „Jahn" von 1888 Soest und die erste Mannschaft des Turnvereins Borgeln zum Freundschaftsspiel in Borgeln. Das flotte Spiel, welches sehr unter den ungünstigen Platzverhältnissen litt, entschieden die Soester überlegen zu ihren Gunsten.

Beide Mannschaften traten ersatzgeschwächt an. Bis zur Halbzeit konnte bei ausgeglichenem Spiel kein Tor erzielt werden. Nach der Halbzeit kommen die Soester auf und nach einem schönen Durchbruch kann der flinke Rechtsaußen den Führungstreffer einsenden. Die Borgeler versuchen jetzt durch Hinzuziehung ihres stabilen Verteidigers den Ausgleich zu schaffen, aber alle Angriffe scheitern an der starken Hintermannschaft. Die Soester, welche jetzt dauernd vor dem Borgeler Tor spielen, können noch dreimal den Torwart überwinden. Nach dem Schlußpfiff verlassen die Spieler, die durch den aufgeweichten Boden wie die Neger aussehen den Platz. Bei den Soestern konnte vor allem der Sturm, welcher sich diesmal einig war, gefallen.

Turnverein Borgeln. Handball.

1. und 2. Mannschaft komb. T. V. Borgeln gegen 1. Mannschaft T. V. „Jahn"-Soest 0:4.
2. Mannschaft Turnverein Borgeln — 3. Mannschaft Soester Turnverein von 1862 0:2. Gut Heil!

Wirtschaftliches.

Die Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 26. Januar.

Weizen, märk. 75—76 kg. 232—234, März-Lieferung 246—247, Mai-Lieferung 255—256, Roggen, märk. 72—73 kg. 197—199, März-Lieferung 208—208,50, Mai-Lieferung 213, Gerste, Braugerste 158—168, Industrie- und Futtergerste 153—158, Hafer, märk. 139—147, März-Lieferung 160,75—161,75, Mai-Lieferung 168,50 bis 169 Geld Weizenmehl 28—31,75, Roggenmehl 27,25—29,50, Weizenkleie 9,60—10, Roggenkleie 9,60—10, Viktoriaerbsen 21—27,50, kl. Speiseerbsen 21—23,50, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16—19, Lupinen, blaue 10—12, dto. gelbe 14,50 bis 16, Seradella, neue 23—29, Leinkuchen, ab Hamburg 11,70—11,80, Erdnußkuchen, 50 Prozent, ab Hamburg 12,50—12,60, Erdnußkuchenmehl, 50 Prozent, ab Hamburg 12,20—12,30 Trockenschnitzel 6,60—6,70, extrah. Soyabohnenschrot, 46 Prozent, ab Hamburg 10,60—10,80 dto. 46 Prozent, ab Stettin 11,90, Kartoffelflocken 12,40—12,50 ℳ.

Viehmärkte.

Hamburger Schweine- und Kälbermarkt.

Hamburg, 26. Januar.

Auftrieb: 6665 Schweine, 1380 Kälber. — Marktverlauf: Schweine schlecht, Kälber schlecht Spitzentiere über Notiz bezahlt. Es kosteten: Schweine: a) 37, b) 35—36, c) 34—35, d) 32 bis 34, e) 24—28, f) 27—32; Kälber: a) —, b) 41 bis 44, c) 38—36, d) 26—30, e) 15—20 ℳ.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 26. Jan.

Marktverlauf: langsam. Es kosteten: Ferkel: 6—8 Wochen alte 6—10, 9—10 Wochen alte 10—15; Läufer: 3—4 Monate alt 15—20, 4 bis 6 Monate alt 20—35 ℳ. Größere entsprechend höher.

Viehmarkt in Münster.

Münster, 26. Jan.

Der heutige Viehmarkt war beschickt mit 41 Pferden und Fohlen aller Gattungen und 789 Schweine. Es kosteten: Warmblüter bis 550 ℳ, Kaltblüter bis 650 ℳ, Kreuzungen bis 500 ℳ, Schlachtpferde, je nach Qualität, bis 120 ℳ. — Ferkel kosteten je Woche 1—1,25 ℳ.

Erfolglose Revision gegen das Urteil im Frenzel-Prozeß

Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Witt verhandelte der 2. Strafsenat des Reichsgerichtes über die Revision des Bornimer Amtsvorstehers Artur Frenzel, der nach monatelanger Verhandlung am 1. Dezember 1930 vom Landgericht Potsdam wegen Blutschande in Tateinheit mit der Unternehmung unzüchtiger Handlungen nach Paragraph 176 Abs. 3 des Strafgesetzbuches zu 1 Jahr, 2 Monaten Zuchthaus und dreijährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt worden war.

Die von Rechtsanwalt Dr. Brandt-Berlin persönlich vertretene Revision behandelt in 16 verschiedenen prozessualen Punkten Verfahrensverstöße, die nach Auffassung der Verteidigung zur Aufhebung des Urteils führen müßten. In materieller Hinsicht wurde geltend gemacht, daß das über 800 Seiten lange Urteil der Vorinstanz nicht nur in sich widerspruchsvoll sei, sondern auch auf Grund seiner Formulierung auf eine gewisse persönliche Voreingenommenheit gegen den Angeklagten schließen lasse, indem es ihm nach Aeußerlichkeiten, insbesondere seinem teilweise saloppen Verhalten vor Gericht, gewertet habe. Die Verteidigung stellt daher den Antrag, das von ihr angefochtene Urteil aufzuheben und die Sache an ein benachbartes Gericht zurückzuverweisen. Allen diesen Anträgen gegenüber stellt Reichsanwalt Dr. Feisenberger den Antrag, die Revision des Angeklagten sowohl prozessual wie materiell als unbegründet zu verwerfen. Für den Fall jedoch, daß der Senat dennoch zu einer dem Angeklagten günstigen Entscheidung und damit zur Aufhebung des Urteils gelangen sollte, beantragte er in Uebereinstimmung mit der Verteidigung hilfsweise die Zurückverweisung der Sache an ein benachbartes Gericht.

Nach dreistündiger Beratung **verwarf der Strafsenat die Revision als unbegründet.**

Ein Wirtschaftsprogramm des Handwerks

Der vom wirtschaftspolitischen Ausschuß beim Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag und beim Reichsverband des deutschen Handwerks eingesetzte Arbeitsausschuß befaßte sich in seiner Sitzung vom 19. ds. Mts. noch einmal ausführlich mit den Bestimmungen der Vierten Notverordnung. Die gemeinsame Geschäftsstelle des Kammertages u. Reichsverbandes wurde beauftragt, zu einer Reihe von Bestimmungen der Notverordnung der Reichsregierung ihre Bedenken zu übermitteln und gleichzeitig damit die Stellung verschiedener Besserungsanträge zu verbinden. Die Versammlung beschäftigte sich weiter mit der Frage der Preisbemessung im Handwerk. Es wurde hierzu beschlossen, in geeignet erscheinender Form die Oeffentlichkeit über diese Frage weitestgehend aufzuklären. Die Stellungnahme des Ausschusses gibt die nachfolgende Entschließung wieder:

Der Arbeitsausschuß des gemeinsamen Wirtschaftspolitischen Ausschusses im Reichsverband des deutschen Handwerks und Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages ist einmütig der Auffassung, daß die Berechnung der Leistungsarbeiten im Handwerk nach folgenden Grundsätzen erfolgen sollte:

Die Selbstkosten setzen sich zusammen aus dem gezahlten Lohn und den auf dem Geschäftsbetrieb ruhenden Unkosten.

Zu den Selbstkosten erscheint ein Risiko- und Gewinnzuschlag für den Unternehmer in Höhe von 10 bis 15 Prozent als angemessen.

Soweit Materialien zugeliefert werden, unterliegen diese dem Zuschlag der üblichen Handelsspanne.

Der Arbeitsausschuß wird sich in seinen weiteren Beratungen auch mit der Aufstellung eines Wirtschaftsprogramms des deutschen Handwerks beschäftigen. Generalsekretär Dr. Meusch faßte in einem kurzen Vortrag die Punkte zusammen, die nach seiner Meinung für die beabsichtigte Aufstellung eines Wirtschaftsprogramms zu berücksichtigen sind. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, daß die Aufstellung des Programms in der bisherigen Art der Zusammenreihung der Wünsche und Forderungen des Handwerks zwecklos sei. Das Programm müsse vielmehr eine Auseinandersetzung mit den gesamten derzeitigen Wirtschaftsproblemen, sowohl innen- wie außenwirtschaftlich gesehen, bringen unter Anlehnung an die vom Vorstand des Kammertages vorgelegte Broschüre über die Berufsstandspolitik des Handwerks. Generalsekretär Dr. Meusch wurde beauftragt, für die nächste Sitzung des Ausschusses einen einleitenden Gesamtbericht vorzulegen, dem sich dann die Beratung einzelner Sachabschnitte anschließen soll.

Weitere Beschlüsse der Landwirtschaftskammer

Münster, 26. Jan. Ueber die Verhandlungen der 228. Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen berichteten wir bereits. Wir sind in der Lage, noch folgendes über die Sitzung zu ergänzen: Die Wahlen zu den Landeseisenbahnräten wurden vertagt, weil wegen der Bildung der neuen Landeseisenbahnräte noch ein Erlaß des Herrn Ministers in Aussicht steht. Für die Hauptversammlung, die Fachabteilungen sowie die Ausschüsse der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer erfolgen die notwendigen Neuwahlen, nachdem die Wahlzeit Ende 1931 abgelaufen war. Dem Vorschlage des Landeshauptmanns, nach welchem der Beitrag zum Viehseuchenentschädigungsfonds um 10 Pfg. für das Stück Rindvieh gesenkt und für Pferde und Ziegen wieder keine Beiträge erhoben werden sollen, wurde zugestimmt. Ueber die Fortführung der Obst- und Gartenbaulehranstalt in Herford fand eine Verhandlung statt, die jedoch noch zu keiner Entscheidung führte. Eine nochmalige Beratung über die eventuelle Abhaltung eines Vortragslehrganges für praktische Landwirte führte zur Aufrechterhaltung des früheren Beschlusses, wonach aus Ersparnisrücksichten der Vortragslehrgang in diesem Jahre ausfallen soll. Den landwirtschaftlichen Hauptvereinen soll empfohlen werden, derartige Lehrgänge ihrerseits durchzuführen. Dem Siloring Westfalen soll der Beitritt zur Deutschen Futterkonservierungsgesellschaft m. b. H. ermöglicht werden. Die Frage des Unfallschutzes bei Bodenluken soll gelegentlich einer bevorstehenden Besprechung mit der Berufsgenossenschaft weiter behandelt werden. Zur Erleichterung des Düngemittelbezuges wird das Reich um eine Ausfallbürgschaft etwa in Höhe von 2 Prozent der Bezüge der Landwirtschaft gebeten. Eine weitere Verbilligung der Düngemittel wurde für notwendig gehalten. Die Bedeutung einer eingehenden Aufklärung hinsichtlich des Absatzes inländischer landwirtschaftlich. Erzeugnisse wird erneut hervorgehoben.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" „Geschwister Mayne". Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller, für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

UM

KAMPF OMEGA

Roman von Kurt Martin (Nachdruck verboten) 45 Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain

„Verzeihung! Gibt es für Sie und Ihren Herrn Sohn jetzt überhaupt eine andere Angelegenheit als die Suche nach den geheimen Papieren, die man Ihnen raubte?"

„Wo sollen wir denn suchen?"

„Sie überlassen alles der Kriminalpolizei?"

„Sie dürfte doch am ehesten das Rätsel lösen."

„Ich würde an Ihrer Stelle trotzdem auf eigene Faust handeln."

„Und mehr verderben als nützen."

„Sie hoffen also bestimmt, die Papiere wiederzuerhalten?"

„Bestimmt? — Ich kann eben nur hoffen!"

„Ein eigentümliches Zusammentreffen, daß in jener Nacht Ihr Leben und das Leben unserer reizenden Wirtin in Gefahr schwebte."

Lia Rissander seufzte. „Ich muß immer neue Fragen über mich ergehen lassen! Es will mich schon wieder ein Herr von der Kriminalpolizei sprechen."

Komitako hob aufmerksam den Kopf. „Aber man hat noch nichts gefunden, noch keinen Anhalt, wer bei Ihnen eindrang?"

„Nein."

„Vielleicht wollte man Ihnen gar nichts zuleide tun."

Klüber murrte. „Fand man Fräulein Rissander nicht bewußtlos?"

Komitako hob sacht die Schultern. „Vielleicht war es ein eifersüchtiger Freund!"

„Wie dann aber...?"

Es läutete. Lia Rissander schritt zur Tür.

Klüber fühlte sich sehr unbehaglich. „Ich habe eigentlich gar keine Zeit mehr."

Komitako staunte. „Das sagen Sie hier, im Heim Lia Rissanders? — Wenn man bei Lia Rissander ist, sollte man doch eigentlich immer Zeit haben! Ich bin es gewiß, der Ihnen den Aufenthalt hier verleidet. Aber ich will nicht länger stören."

„Aber ganz und gar nicht!"

Der Japaner beugte sich vor und flüsterte: „Herr Professor, ich muß Ihnen wirklich gestehen: Ihre Freundin ist reizend!"

Klüber lehnte sich zurück. Aus seinen Augen sprach Abwehr. „Wie meinen Sie?"

Da ging die Tür auf. Kriminalinspektor Schubart trat ein. Er sah unschlüssig auf die beiden Herren. „Oh, ich störe..."

Lia Rissander erklärte: „Die Herren trinken eine Tasse Tee bei mir. Sie stören gar nicht, Herr Inspektor."

Schubart bot dem Professor die Hand. Auch Komitako begrüßte den Ankömmling liebenswürdig. „Wir kennen uns bereits, Herr Inspektor. Sie hatten mich einmal wegen des Dolches befragt, den man im Garten der Villa Klüber fand."

Schubart nickte. „Ganz recht! — Aber ich möchte wirklich nicht stören — Es sind nur ein paar Fragen, Fräulein Rissander. Darf ich hier sprechen?"

„Selbstverständlich, Herr Inspektor. Bitte, nehmen Sie doch Platz!"

Schubart kam der Aufforderung nach. „Wir wissen jetzt, wer nachts bei Ihnen war, Fräulein Rissander."

Drei Augenpaare richteten sich voll gespannter Erwartung auf ihn.

Lia Rissander fragte ungläubig: „Wirklich? — Haben Sie es jetzt festgestellt?"

„Ja! — Der Mann, der Sie hier überfiel, war Daniel Lokadziej."

Klüber rief überrascht: „Daniel Lokadziej! Den man in Dobromierzyce ermordet im Zug fand?"

Und Komitako schüttelte den Kopf. „Dieser Mann? — Undenkbar!"

Der Inspektor forschte: „Warum halten Sie das für undenkbar, Herr Professor Komitako?"

„Weil dieser Mensch Fräulein Rissander vollkommen unbekannt ist. — Bitte, ich lese das Erstaunen auf ihrem Antlitz! — Und weil ein ihr Unbekannter nicht hier bei ihr eingebrochen sein würde und dann wieder gegangen wäre, ohne zu stehlen."

Schubart hatte eine Falte zwischen den Brauen. „Ihre Schlußfolgerung ist scharf, Herr Professor, sehr scharf, muß ich sagen! — Sie meinen also, wenn ein Fremder hier bei Fräulein Rissander eingedrungen wäre, dann hätte sein Ueberfall doch nur den Zweck haben können, sich Werte anzueignen. Weil aber Fräulein Rissander nichts fehlt — kann ein gänzlich Unbekannter nicht der Eindringling sein. Ja, und doch überlegen Sie nicht ganz richtig!" Er sah jetzt Lia Rissander an. „Haben Sie den Namen Daniel Lokadziej jemals gehört?"

Sie bekannte: „Nein! Ich hatte keine Ahnung, daß ein Mensch dieses Namens hier in der Stadt lebt. Es wird ein Irrtum sein."

„Es ist kein Irrtum. Die Fußspuren haben den Mann verraten. Daniel Lokadziej war hier bei Ihnen."

„Aber ich verstehe das nicht."

„Der Mann hat bei Ihnen etwas gesucht."

„Ich kenne diesen Menschen ja aber nicht!"

„Das tut nichts zur Sache. Er hat Ihre ganze Wohnung durchwühlt. Er muß etwas gesucht haben!"

„Es fehlt mir aber gar nichts!"

„Auch keine Briefe, keine Schriftstücke?" Schubart sah Lia Rissander forschend an.

Sie erklärte: „Nein. — Wichtiges fehlt mir auf alle Fälle nicht."

„Das ist fast nicht zu glauben! Sie sollten doch noch einmal Ihre Papiere durchsehen, ob da nichts von Wert fehlt."

„Ja, was soll mir denn dieser Mensch gestohlen haben?"

„Das möchte ich eben von Ihnen wissen."

Klüber sagte erregt: „Aber Daniel Lokadziej soll ja möglicherweise auch meine geheimen Aufzeichnungen gestohlen haben! Wie ist das nun? Er kann doch nicht bei mir eingebrochen sein und dann hier den Ueberfall auf Fräulein Rissander ausgeführt haben!"

Schubart sah nachdenklich zu Boden. „Denkbar wäre auch das. — Auf alle Fälle war er bestimmt hier in dieser Wohnung."

Da klang Komitakos Stimme an ihr Ohr. „Ich glaube nicht, daß er Fräulein Rissander etwas entwendet hat. Er suchte bei ihr vielleicht Dinge, die sie gar nicht besaß!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Aus niederrheinischen Landen

Wie die Stadt Wesel unverhofft zu 40 000 RM. kam

Auch ein städtischer „Sparkommissar"

Auf dem Wohlfahrtsamt in Wesel konnte ein junger Angestellter nie seine Bücher in Ordnung bringen, immer hatte er einen erheblichen Ueberschuß. Da kam er auf den Gedanken, einfach die Kasse „stimmend zu machen". Die Gelder wurden mit den Büchern übereinstimmend gemacht, und so ging es fast zwei Jahre hindurch. Immer wenn sich ein Ueberschuß einstellte, wurden die Gelder beiseite gelegt. Unter dem neuen Bürgermeister wurde jetzt eine genaue Revision durchgeführt, und man stellte die Verfehlungen fest. Als der junge Mann zur Rede gestellt wurde, gab er die falschen Buchungen zu, und als man ihn festnehmen wollte, öffnete er den Geldschrank und holte aus einem Behälter zum Staunen der Revisoren einen Betrag von rund 40 000 Mark hervor, die er im Laufe der Zeit „eingespart" hatte. Der junge Mann wurde „befördert", aber an die frische Luft

Die Düsseldorfer Tarifsenkung

Keine Einigung im Stadtparlament — Herabsetzung der Werkstarife durch den Oberbürgermeister — 15% Gebührennachlaß einstimmig angenommen — Der Preiskommissar hat das Wort

Die Stadtverordnetensitzung in Düsseldorf hatte sich mit der von der Oeffentlichkeit seit Wochen geforderten Gebühren- und Tarifermäßigung zu befassen. Von den Parteien waren dazu Anträge eingegangen, die aber in den Abzügen soweit differierten, daß eine Einigung auf den einen oder anderen Vorschlag nicht zu erzielen war. In 1½stündiger Fraktionsführerbesprechung versuchte der Oberbürgermeister, einen vermittelnden Vorschlag durchzubringen, der über den ursprünglichen Vorschlag der Verwaltung hinausging. Weder in dieser Besprechung noch im Plenum fand sich eine Mehrheit, so daß der Oberbürgermeister schließlich kraft seiner Befugnisse aus der Notverordnung neue Tarife in Kraft setzte, die demnächst dem Preisüberwachungskommissar zur Begutachtung vorgelegt werden sollen. Es wurden ermäßigt die Zählergebühren für Strom staffelweise um 12½ bis 66⅔%, der Gaspreis von 18 auf 17 Pfg., die Wassermessermiete um 10%. Weitere Regelungen sind für Sonderverträge vorgesehen. Einstimmig angenommen wurde ein Antrag der Zentrumspartei, der vorsieht, daß für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1932 generell ein 15prozentiger Nachlaß auf Müllabfuhrgebühren, Straßenreinigungs- und Kanalbetriebsgebühren in Anrechnung gebracht wird. Einer späteren Finanzausschußsitzung sollen nach Anhören des Preiskommissars die Verhandlungen über weitere Ermäßigung insbesondere von Strom und Gas vorbehalten bleiben.

Kleve. An den Zöpfen erfaßt. Nachmittags wurde ein junges Mädchen in einer hiesigen Schuhfabrik bei der Arbeit von einer Transmission an seinen Zöpfen erfaßt und festgehalten. Bei dem mit aller Kraft vorgenommenen Rettungsversuch wurde dem Mädchen ein ganzes Stück Kopfhaut abgerissen. Das Mädchen wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo ihm die Kopfhaut wieder angenäht wurde.

Vom Mittel- und Oberrhein

Liebestragödie im Hotel

Selbstvergiftung eines Liebespaares

Abends wurden in einem Hotel in Königswinter ein 28jähriger Mann aus Mülheim bei Halle a. d. Saale und eine 23jährige Berlinerin im Bett vergiftet aufgefunden. Die jungen Leute hatten sich am Tage vorher eingemietet. Der Beweggrund zu dem Selbstmord scheint in Liebesgram zu liegen.

Wieder eine Geheimbrennerei ausgehoben

Tägliche Produktion 100 Liter!

Zollbeamten und Polizisten ist es gelungen, durch überraschendes Eingreifen in einer im Wildbachtal bei Traben-Trarbach gelegenen Mühle eine Geheimbrennerei aufzudecken, die mit den modernsten Geräten ausgerüstet war. Drei Schwarzbrenner wurden festgenommen. Die Brennerei bestand erst seit 14 Tagen und war für eine Produktion von täglich 100 Litern eingerichtet. Um ihren Betrieb in der bisher unbekannten Mühle zu verdecken, hatten die drei Festgenommenen zwei Familien in die Mühle einquartiert, aber so geheim gearbeitet, daß diese von der Brennerei nichts merkten.

Das Sprengunglück auf dem Hunsrück

Ein zweites Todesopfer

Wir berichteten vor einigen Tagen über ein schweres Sprengunglück, bei dem der Sägebesitzer Otto getötet und sein Bruder Peter Adam schwer verletzt wurde. Nunmehr ist auch Peter Adam gestorben. Damit hat das Unglück, das eine Folge unverständigen Leichtsinns ist, ein zweites Todesopfer gefordert. Die beiden Brüder hatten bekanntlich alte Maschinen sprengen wollen und dabei hinter einer Bretterwand Schutz gesucht, die bei der Sprengung von Eisenteilen durchschlagen wurde.

Köln. Von der Universität. Die Pariser Societe de Biologie hat den Kölner Universitätsprofessor Geheimen Medizinalrat Dr. Hering zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

Köln. Ein „vergessener" Patient von der Feuerwehr „gerettet". Nachmittags gab es in der Marzellenstraße plötzlich eine gewaltige Verkehrsstockung. Eine riesige Zuschauermenge blickte gebannt auf ein Haus, wo im zweiten Stockwerk ein Mann am offenen Fenster versuchte, sich durch unklare Worte mit den Passanten zu verständigen. Noch ehe man recht begriffen hatte, um was es sich handelte, sauste die Feuerwehr heran, die nach kurzer Information die Leiter hochließ. In Hut und Mantel wurde der Mann über die Leiter zur Straße hinabgeführt und war sichtlich erfreut, seine Freiheit wiedergewonnen zu haben. Es stellte sich heraus, daß der Mann im Sprechzimmer eines Arztes aus Versehen eingeschlossen worden war. Da der Doktor nicht mehr erreicht werden konnte, hatte sich die Feuerwehr kurzerhand entschlossen, den „vergessenen" Patienten über die Feuerwehrleiter aus seiner unfreiwilligen Gefangenschaft zu befreien.

Bonn. Ein eigenartiges Vergnügen. Wurde da in der Nacht auf offener Landstraße in der Nähe von Bonn eine Frau gefunden, deren Hals mit einem Draht zugeschnürt war. Die Enden des Drahtes staken der bewußtlosen Frau im Mund. Da es schien, als sei hier ein Verbrechen verübt worden, schaffte man die Frau zur Kriminalpolizei. Dort hat sie eingestanden, die Verschnürung selbst vorgenommen zu haben. Ueber die Gründe ist weiter nichts bekannt geworden. Jedenfalls muß es ein ganz eigenartiges Vergnügen sein, sich nachts auf die eiskalte Landstraße zu legen und sich mit Draht zu fesseln.

Andernach. Großfeuer. In Oberbreisig brach am Abend ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit auf mehrere Anwesen ausdehnte. Die Feuerwehren der Umgegend griffen mit mehreren Leitungen ein und konnten spät abends den Brand auf seinen Herd beschränken. Neben großen Vorräten ungedroschenen Getreides brannten zwei Scheunen vollständig nieder. Mehrere Anwesen wurden beschädigt. Die Betroffenen sind nur mangelhaft versichert

Bergisches, Südwestfalen



Der Mordfall Cromm

Der verhaftete Angestellte wieder entlassen

Der am 23. Januar in Sachen Cromm in Opladen vorläufig festgenommene frühere Angestellte der K. O. E.-Gesellschaft ist nach Klärung der vorhanden gewesenen Widersprüche wieder entlassen worden. Neue Momente in dieser Angelegenheit sind bis jetzt nicht hinzugekommen. Die Kriminalpolizei ist zur Zeit mit der Nachprüfung einiger neu eingegangenen Nachrichten beschäftigt

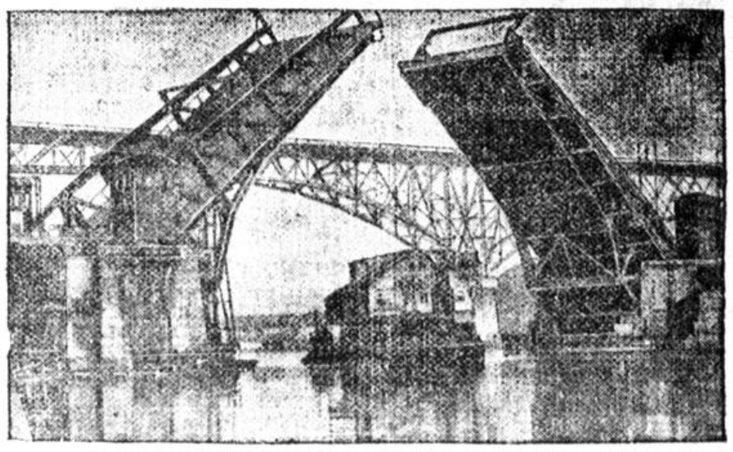
Mit dem Motorrad ins Schaufenster

„Die Bremse versagt!"

Nachmittags gegen 16 Uhr kam im Hagener Stadtteil Haspe ein Motorradfahrer mit Sozius die Berliner Straße hinab, um in die Tillmannstraße einzubiegen. Auf der abschüssigen Straße verlor der Fahrer die Gewalt über das Rad, bekam die Kurve nicht und sauste in eine große Schaufensterscheibe der Sparkasse. Der Sozius konnte sich noch rechtzeitig durch Abspringen in Sicherheit bringen. Der Fahrer selbst blieb in der Scheibe hängen, die in Trümmer ging. Er erlitt so schwere Schnittwunden, daß er sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Unfall ist auf das Versagen der Bremse zurückzuführen. Schon in der Höhe der Löwenapotheke hatte der Fahrer gerufen: „Die Bremse versagt!", um die Passanten auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen.

Allendorf (Eder). Eder-Gold. Außer dem Goldvorkommen im Eisenberg bei Corbach hat man vor einiger Zeit auch bei Allendorf (Eder) goldhaltiges Gestein festgestellt, dessen nunmehrige Untersuchung durch Sachverständige gute Ergebnisse zeitigte. Ob eine Ausbeutung der Goldfelder in Frage kommt, wird von dem Gutachten einer Kommission der Bergakademie Clausthal abhängen, die sich in nächster Zeit zu einer Besichtigung nach Allendorf begeben wird.

Amerika transportiert ganze Häuser auf dem Wasserwege



Ein Wohnhaus wird unter einer Zugbrücke hindurchgeflößt.

Ein amerikanischer Ingenieur hat sich jetzt eines neuen originellen Mittels bedient, um fertiggebaute transportable Häuser von Ort zu Ort zu hafen. Da keine Eisenbahn in der Lage war, die Gebäude aufzunehmen, wurden sie kurzerhand auf ein riesiges Floß gepackt und auf dem Wasserwege an ihren Bestimmungsort befördert.

Münsterland, Ostwestfalen

Raubmörder Bärens vor Gericht

Geständig

Vor dem Schwurgericht Münster hatte sich der 19jährige Arbeiter Peter Bärens aus Oberhausen-Osterfeld wegen Raubmordes zu verantworten. Bärens hatte am Morgen des 10. November vorigen Jahres die 65jährige Christine Rollier in Laer im Kreise Steinfurt, von der er aufgenommen worden war, weil er kein Obdach hatte, ermordet. Als er im Schlafzimmer, wo das Geld von den drei zusammen lebenden Geschwistern Rollier aufbewahrt wurde, von der Ermordeten überrascht und zur Rede gestellt worden war, würgte er die Frau am Halse, so daß sie ohnmächtig zu Boden fiel. Dann schleppte der Mörder sein Opfer auf die sogenannte Hille, wo er es liegen ließ, um die Behältnisse in der Wohnung zu durchstöbern. Laute Hilferufe der wieder zu sich gekommenen Frau veranlaßten ihn, eine auf der Tenne stehende Axt zu ergreifen und damit seiner Wohltäterin den Schädel einzuschlagen. Der Täter flüchtete dann mit dem erbeuteten Gelde im Betrage von 260 Mark in einem Auto nach Münster. Hier bestieg er den D-Zug zu einer Reise nach Hamburg, wo er das Geld in zwei Tagen durchbrachte. Dann stellte Bärens sich der Polizei. Der Angeklagte war geständig und gab die Tat zu.

Dortmund. Die Flucht aus dem Leben. Ein 56jähriger Invalide aus Dortmund-Kirchlinde wurde in der Nähe des Westerfildes Busches an einem Baume erhängt aufgefunden. Der alte Mann hat aus Schwermut den Tod gesucht. — Ein alleinstehendes 20 Jahre altes Mädchen wurde in seiner Wohnung bewußtlos aufgefunden. Es hatte in der Absicht, aus dem Leben zu scheiden, Salzsäure getrunken, und wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo es starb. Die Lebensmüde war schwermütig und litt an Gedächtnisschwäche.

Castrop-Rauxel. Auf dem Bahnkörper verstümmelt aufgefunden. Auf dem Bahnkörper der Emschertalbahn wurde morgens gegen 9 Uhr zwischen den Stationen Castrop und Dortmund-Bövinghausen die völlig verstümmelte Leiche eines Mannes gefunden. Wie die kriminalpolizeilichen Nachforschungen ergeben haben, handelt es sich um einen 20 Jahre alten Handlungsgehilfen aus Castrop-Rauxel. Es liegt zweifelsfrei Selbstmord vor. Das Motiv der Tat soll Schwermut sein.

Die Zündholzschachtel bringt es an den Tag

Aus Neu-Ulm wird berichtet: Auf eigenartige Weise wurde in Wiblingen ein Gastwirt der Brandstiftung an seinem eigenen Anwesen überführt. Der Polizeibeamte, der nach Ausbruch des Brandes in Wiblingen bei dem Wirte erschien und dem der Wirt eine wenig glaubhafte Geschichte von einem Kurzschluß erzählte, forderte diesen auf, ihm Zündhölzer zu geben. Ahnungslos gab ihm der Wirt aus seiner Tasche eine Schachtel, in der, wie der Beamte feststellte, nur ein Hölzchen fehlte. Die Untersuchung der Reibfläche ergab eine einmalige Verwendung. Da der Wirt nicht zu rauchen pflegte, auch sonst an dem gleichen Tage keine Streichhölzer benötigt hatte, wußte er keinen Ausweg, als seine Schuld einzugestehen.

Einleger-Selbsthilfe

Zwei Einleger einer Bank in Monks Corner (South Carolina), die ihre Schalter schließen mußten, lauerten dem einen Kassierer des Institutes am Tage nach der Schalterschließung auf. Sie nahmen ihm die Kassenschlüssel weg, öffneten den Tresor und entnahmen genau den Betrag, den sie seinerzeit eingelegt hatten. Damit ent-

Das Siedlungsproblem im Mittelpunkt der 7. Grünen Woche



Modelle neuer billiger Siedlungshäuser, die für die am 30. Januar beginnende Grüne Woche in der Ausstellungshalle errichtet wurden.

In der Reichshauptstadt sind die Vorbereitungen für die Ende des Monats beginnende 7. Grüne Woche bereits in vollem Gange. Das besondere Interesse der Besucher werden die neuartigen Modell-Siedlungshäuser finden, denen auf der Ausstellung ein großer Raum zur Verfügung

„Die Stimme des Schicksals"

Roman von G. Schätzler-Perasini

Nachdruck verboten — 1. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Sie standen nun im Innern des Hauses.

Franz bemerkte, daß die schlanke Gestalt Annys einen Moment zurückbebte, als fürchte sie, weiter zu schreiten.

Doch nur einen Augenblick, dann eilte Anny weiter.

Franz empfand gerade jetzt ein leichtes Befremden, ohne daß er wußte weshalb.

Die junge Frau bewegte sich etwas anders wie früher. Sie hatte in dem noch immer schönen Antlitz einen Zug um den Mund, der dem alten Diener auffiel.

Aber das war nicht zu verwundern. Sie hatte viel gelitten in diesen zwei Jahren und war Mutter geworden.

Der Alte ließ die Angekommene in das große Vorzimmer des Krankengemaches eintreten und zog sich dann zurück. Dr. Curtius stand am Kamin, als Anny erschien. — Er trat ihr einen Schritt entgegen, als wolle er sie begrüßen.

Ihr Fuß stockte noch einen Moment, doch auch dieses abermalige Zögern schüttelte sie rasch von sich ab.

Die beiden Personen standen sich sekundenlang gegenüber. Der Arzt hob den Kopf. Beider Blicke suchten sich, sanken ineinander, der eine fragend, unsicher, aber seltsam flackernd — der andere fast verächtlich, höhnisch.

„Wird er — sterben?" fragte die junge Frau hastig, fast heiser im Ton.

Doktor Curtius zuckte die Schultern.

„Vielleicht. Ich kann es noch nicht mit Bestimmtheit sagen!" erwiderte er.

Sie wechselten abermals einen Blick. Doch schien es diesmal Curtius, der dem Auge der jungen Frau ausweichen wollte.

Diese warf rasch den schönen Kopf in den Nacken.

„Schwächling!" flog es leise über ihre Lippen.

Doktor Curtius sah sie drohend an.

„Nimm dich in acht!" versetzte er kurz

„Erspare dir deine Warnungen," hörte er sie sagen. „Gegebenen Falles weiß ich jetzt allein, was ich zu tun habe."

Sie ließ ihn stehen und ging rasch auf das Krankengemach zu.

Ein leises Zögern, ein Atemschöpfen und dann war sie hinter der Portiere verschwunden.

„Anny!" hörte der Arzt Warrens heiseren Ruf.

Ein herzbrechendes Schluchzen antwortete.

„Papachen — Papachen!"

Doktor Curtius stand noch immer am Kamin, draußen im Vorgemach.

„Die Komödiantin!" murmelte er.

Er ging in die große, mit exotischen Pflanzen geschmückte Treppenhalle und brannte sich eine Zigarette an. — Nachdenklich schritt er auf und nieder. — —

Vor dem niederen Bett des Millionärs Warren lag das Wesen, nachdem sich der todkranke Mann mit solcher Angst sehnte.

Er hielt den Kopf mit den blonden, glänzenden Haarwellen in seinen Händen und stammelte immer wieder:

„Anny, mein Liebling! Du bist wieder bei mir, bist noch einmal gekommen! Wie danke ich dir! All mein Reichtum konnte mich nicht mehr glücklich machen, seitdem du von mir gegangen bist. Es geht mit mir zu Ende — widersprich mir nicht, Kind! Ich fühle es nur zu gut. Noch einmal wollte ich dich sehen und dir sagen, wie sehnsüchtig ich all die Zeit her darauf wartete, daß du kommen solltest, um mir wieder ein Stückchen Sonnenschein ins Haus zu bringen. Du bliebest fern — bis ich in Aengsten nach dir rief."

Vor Schluchzen vermochte die junge Frau nicht zu sprechen. Sie tastete nur nach den Händen des Kranken, drückte sie an ihre Lippen und er fühlte, daß ihre heißen Tränen darauftropften.

Im Gemach brannte nur eine einzige Lampe, umgeben von einem grünen, schleierartigen Lichte.

Eine tiefe Ruhe lag in dem Raume, kaum unterbrochen von dem Ticken der silbernen Stutzuhr oder dem leisen Anschlagen der Regentropfen.

„Vergib, Papachen — vergib!" flüsterte endlich die zitternde Gestalt.

Warren hatte ein müdes, mildes Lächeln.

„Dir habe ich schon vergeben, Kind! Wenn ich die Augen schließe, ist der weitaus größte Teil meines Vermögens dein — dein, nicht Volten. Versprich mir eines: trenne dich von ihm!"

Es klang wie ein schmerzliches Seufzen durch das Gemach.

„Papachen —! Wenn ich nun nicht von ihm lassen könnte?!"

„Mein Testament enthält keine Bestimmungen in diesem Falle," sprach Warren mühsam, ohne die Hände seiner Tochter freizugeben. „Das Vermögen ist dein, du darfst es teilen mit wem du willst. Es ist aber meine letzte heiße Bitte, die ich an dich richte. Ich hasse diesen Mann, nicht allein deshalb, weil er mir tödliche Beleidigungen entgegenschleuderte, nein, auch weil ich überzeugt bin, nur im Rausche der Leidenschaft, wenn nicht aus halber Berechnung, nahm er dich mir. Volten hat keinen festen Charakter, glaube mir, Kind! Und deshalb noch einmal: trenne dich von ihm!"

„Ich — habe ein Kind, Papachen, einen süßen Kleinen," stammelte die junge Frau unter Tränen.

„Nimm es zu dir! Finde Volten mit einer Summe ab! Er wird darauf eingehen, wie ich ihn kenne, denn er neigt zum Glücksritter. Gold und Reichtum allein sind für ihn — Glück!"

Die noch immer Kniende erhob langsam das tränenüberströmte Gesicht.

„Wenn du wahr sprächest, Papa — wenn ich mich so in ihm getäuscht hätte!"

„Stelle ihn auf die Probe! Er wird sie nicht bestehen."

Die junge Frau klammerte sich an die Hand Warrens.

„Was du verlangst von mir — ich will es tun, wenn auch mit blutendem Herzen!"

„Dank dir, mein Kind," hauchte Warren. „Ich weiß, du wirst wieder glücklich werden, so glücklich wie einst."

Es schien ihr ein Gedanke zu quälen.

„Wenn — ich nicht mehr bin, Anny," begann er unruhig, „so öffne den Schreibtisch dort. In dem Geheimfach, das du ja kennst, weil ich es dir einmal zeigte, liegt ein versiegelter Brief. Er trägt deine Adresse und darf nicht eher als bis nach meinem Tode geöffnet werden. Der Brief birgt ein Geheimnis. Du wirst es erst erfahren, wenn ich nicht mehr atme. Hast du es gelesen, Kind, so denke an mich ohne Groll, es gab niemand auf der Welt, der dich mehr liebte als ich. Du wirst dann auch besser meine näheren Bestimmungen im Testament begreifen, das der Justizrat Türmer aufbewahrt und drei Tage nach meinem Tode öffnen wird. Heute soll auch nicht der kleinste Mißton zwischen uns treten."

Die Weinende sah auf.

„Wie gut du bist, Papachen!" flüsterte sie. „Aber ich kann dich nicht verstehen."

„Laß gut sein, Kind! Was es auch ist, es ändert nichts an meiner Liebe zu dir! Und nun laß mich noch einmal in dein Gesicht blicken, in deine klaren Augen, du mein Alles am Abend meines Lebens!"

Mit einer gewissen Scheu richtete sich die junge Frau empor. Warren legte beide Hände um ihren Nacken und zog den bleichen Kopf näher zu sich.

Er suchte ihre Augen und es schien, als wolle er hinuntertauchen bis auf den Grund ihrer Seele.

Sie aber fühlte, wie ein Zittern sie erfaßte.

„Anny!" — stieß der Kranke hervor „Weshalb meidest du meinen Blick?"

Sie atmete heftig.

Am liebsten hatte sie sich losgerissen und wäre davongestürzt, hinaus in die Nacht.

Aber fest lagen die heißen, fiebernden Hände um ihren Nacken. Er zog sie tiefer und tiefer, —

Und nun mußte sie in seine Augen blicken, in diese prüfenden, stahlgrauen Augen.

Ein Zucken ging über ihr Gesicht.

Sie sah, daß der Blick Warrens plötzlich unruhig wurde.

Er starrte sie voller Entsetzen an.

Da verließ sie alle Besinnung vor der Angst, welche ihr Herz umklammerte.

„Lassen Sie mich los!" schrie sie auf.

Warren stieß einen dumpfen, röchelnden Laut aus. Seine Arme lösten sich und das junge Weib schnellte zurück. Mit wogendem Busen, todbleichem Gesicht und flammenden Blicken stand es da.

Mit einer schnellen Anstrengung warf sich Warren empor.

Sein Gesicht war gleichfalls entstellt, der Blick geweitet. Den Arm nach der vor ihm Stehenden ausgestreckt, keuchte er:

„Allmächtiger! Du — bist nicht Anny! Betrug —!"

Er tastete nach der Klingel.

Doch das junge Weib kam ihm zuvor. Mit blitzschneller Bewegung warf es sich auf den Todkranken und umklammerte dessen Arm. Ein einziger Ton der Glocke und die Diener eilten herbei.

Aber war nicht ohnehin alles schon verloren?

Warren lebte ja, er rief nach Hilfe, er hatte alles entdeckt!

Ein keuchender Ruf flog durch den Raum.

„Zu Hilfe —!"

Da packte, vor Angst sinnlos, die junge Frau das Kissen und warf es auf Warrens Gesicht.

Er fiel ermattet zurück. Sein letzter Blick hatte noch das entstellte Gesicht dieses Weibes gesehen, diese glühenden Augen, die festen weißen Zähne.

Und er wußte, wen er vor sich hatte! Das war noch entsetzlicher als alles andere!

Er wollte aufschreien, nicht nach der Dienerschaft. —

Mit dem Gewicht ihres Oberkörpers warf sie sich auf das Kissen.

Jeder Laut aus Warrens Mund ward erstickt.

Nichts regte sich mehr.

Als wäre sie selbst leblos, glitt die Gestalt der Verbrecherin neben dem Bett auf dem Divan nieder.

Dort lag sie minutenlang, von einem Schauer geschüttelt. Der Nachtregen trommelte in diese furchtbare Stille hinein ans Fenster, die Uhr tickte.

Der Millionär lag mit starrem, erloschenem Blick auf dem Lager, die Hände zur Faust zusammengekrampft, den Ausdruck des Entsetzens in der Miene.

Er war tot.

Wohl zehn Minuten vergingen.

Dann richtete sich das junge Weib vom Boden empor. Ein Frostschauer lief noch einmal über die schlanke Gestalt.

Die Augen glitten nach der Tür. Nichts regte sich dort, ruhig hing die schwere Portiere über dem Eingang.

„Er ist tot!" murmelte die Verbrecherin.

Das Zittern, diese eisige Kälte, welche sich auf ihre Glieder legte, es ging vorüber.

Sie drückte dem Toten die Augen zu. Dabei mußte sie fest auf die Zähne beißen.

Nun hatte sie nur noch die Kissen zu ordnen.

Kam nicht jemand?

Ihr Kopf fuhr herum. Sie horchte einen Moment in höchster Spannung. Dann sank sie schluchzend vor dem Bette nieder und legte das Gesicht in beide Hände.

— — — — — Inzwischen war ein Mann in den Park der Villa von der Straße aus getreten und eilte dem Hause zu.

Den Rockkragen hatte er hochgestülpt. Der Hut triefte vom Wasser.

Beim Portale blieb er stehen.

Die schweren Regentropfen wurden ihm in das Gesicht gepeitscht. Er machte aber nur eine kurze Bewegung mit dem Aermel.

„Es ist noch Licht!" flüsterte er. „Ich wage das Letzte, das Verzweifeltste. Er soll mich anhören, er muß es!"

Seine Hand hatte die Tür geöffnet. Er trat in das Haus.

Hier war die Luft feuchtwarm. Das tat ihm wohl.

Er schüttelte die Tropfen vom Rocke und sah sich um. — „Es ist alles so unheimlich still! Was geht denn hier vor!" fragte er sich.

Etwas weiter zurück lag die Palmenhalle. Auch dort regte sich nichts. Da ließ sich von der Seite plötzlich ein leiser Schritt vernehmen.

Der alte Diener Franz erschien.

Im ersten Moment fehlten ihm die Worte vor Ueberraschung. Er konnte den nächtlichen Gast nur anstarren.

Dann aber rief er halblaut und unfreundlich:

„Sie sind auch gekommen?"

Erwin Volten sah ihn verwundert an.

„Auch? Was meint Ihr damit?"

„Nun — Ihre Frau, die arme —"

„Anny? Was ist mit ihr?" entfuhr es ihm.

„Sie müssen es ja doch wissen," lautete die noch immer unfreundliche Antwort. „Unser Herr ist schwer erkrankt. Er hat nach seiner Tochter geschickt. Und vor einer halben Stunde ist sie gekommen."

„Ist sie gekommen!" echote Erwin.

Er wußte nicht, wie ihm geschah.

„Im Wagen, ja! Daß Sie ihr nachliefen, war nicht gut. Herr Warren hat auch jetzt noch mit Ihnen nichts zu schaffen."

Volten hörte nur zu gut das Feindselige aus diesen Worten heraus. Wenn Anny hier war, gab es nur eine einzige Erklärung. Unmittelbar nach seiner Entfernung wurde sie in einem Auto geholt und kam, da er den weiten Weg hierher zu Fuß gehen mußte, natürlich viel früher an als er selbst.

„Anny hier —?" murmelte er und rieb sich die Stirn. Er richtete sich plötzlich entschlossen auf.

„Meine Frau ist hier! Ich will und muß mit ihr sprechen. Niemand darf mich daran hindern!"

„Herr Warren ist schwer krank," protestierte der Diener. „Sie haben kein Recht, bei ihm einzudringen."

„Ich will im Vorzimmer warten, bis sie herauskommt."

Der Alte sah wohl ein, daß es nicht in seiner Macht lag, den entschlossenen Mann zurückzuhalten.

Er zuckte deshalb nur die Schultern und sagte:

„So kommen Sie! Ich will versuchen, das gnädige — Ihre Frau herauszurufen."

Sie schritten durch die ebenfalls mit Teppichen belegte Halle nach dem Vorgemach des Krankenzimmers.

Franz blieb in der Mitte des Vorzimmers stehen. Er lauschte.

Klang es nicht wie unterdrücktes Schluchzen?

Sonst kein Laut, kein Sprechen oder Rufen.

Er gab Volten einen Wink, zu warten.

„Ich werde Ihre arme Frau herausrufen," flüsterte er.

Der alte Diener war lautlos durch die Portiere geschlüpft. Dann blieb er mit angehaltenem Atem stehen. Ein einziger Blick sagte ihm, was geschehen.

Vor dem Bette lag eine schluchzende Gestalt und in den Kissen lag sein Herr mit starrem Antlitz — tot!

Nun mochte Volten kommen! Der Alte hielt ihn nicht mehr zurück. Und so erschütternd wirkte der Tod seines Herrn auf ihn, daß er nicht einmal in lautes Klagen auszubrechen vermochte.

Ohne ein Wort zu sagen, wankte Franz aus dem Zimmer.

Erwin Volten stand noch immer an der alten Stelle.

Er streifte mit den Händen die Nässe von seinem Rocke ab, so daß die Tropfen auf den teuren Teppich trieften.

Und immer mehr wirbelte ihm der Kopf.

Anny hier, die er in der Nacht verließ, um das Letzte zu wagen, den reichen Schwiegervater zu bitten, ihnen aus der Not zu helfen.

Welch ein sonderbarer Zufall!

Sie mußte natürlich seinen Zettel gelesen haben. Was dachte sie wohl, daß er vorhatte, als er sie heimlich verließ?

Gerade jetzt trat der alte Diener aus dem Krankengemache.

Der Alte schleppte sich mühsam über die Schwelle.

Er versuchte zu sprechen, aber er kam über den Versuch nicht hinaus.

Er winkte nur mit dem Arm, Volten möge in das Krankenzimmer treten.

Dieser zögerte unwillkürlich. Was war geschehen?

Dann aber ging er entschlossen auf den Eingang zu und hob die Portiere.

Das Schlafgemach Warrens lag vor ihm.

„Tot! Er ist gestorben!" schrie es in ihm, als er den entsetzten Blick auf Warren geworfen hatte.

Auf dem Teppich kniete sein Weib.

„Anny!" rief er halblaut.

Die knieende Gestalt zuckte leicht zusammen. Dann erhob sie sich und wendete Volten das Gesicht zu.

Mit einem leisen Schrei taumelte dieser zurück und preßte beide Hände an die Schläfen.

„Du bist es — du?" stieß er hervor.

„Ja," sagte sie mit etwas heiserer Stimme und reichte ihm die Hand. „Ich bin es, Erwin!"

3

Erwin Volten stand sekundenlang wie gelähmt. Er faßte sich noch einmal an die Stirne. Wachte er oder träumte er? Vor ihm stand das Abbild seines Weibes.

Aber er wußte auch, daß es nur eine Betrügerin war, welche hier die Rolle Annys spielen wollte.

Fortsetzung folgt.

Die „Abiturientenhilfe" soll nicht überschätzt werden!

Der Deutsche Philologenverband teilt mit: Die vom Deutschen Philologenverband an die maßgebenden Spitzenverbände der Wirtschaft gegebene Anregung einer praktischen Berufshilfe für die Ostern 1932 zur Entlassung kommenden Abiturienten ist von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände aufgegriffen worden. Durch ihre Vermittlung und die der übrigen Spitzenverbände der Wirtschaft wird eine unmittelbare Fühlung der Leiter wirtschaftlicher Unternehmungen und der Leiter höherer Lehranstalten angestrebt. Schon die ersten Beratungen über die Möglichkeit, Abiturienten in Lehrstellen der Wirtschaft (Handel, Handwerk, Industrie) zu überführen, ergaben, daß vor einer Ueberschätzung dieser Möglichkeiten dringend gewarnt werden muß; denn mit dem Rückgang des Beschäftigungsgrades der Wirtschaft hat sich naturgemäß auch das Angebot an Lehrstellen außerordentlich vermindert. Trotz der bestehenden großen Schwierigkeiten hegt man aber die Hoffnung, daß einem Teil der Abiturienten 1932 die Möglichkeit einer praktischen Berufshilfe geboten werden kann. Diese gemeinsamen Bemühungen des Deutschen Philologenverbandes und der Spitzenverbände der Wirtschaft stehen in vollem Einklang mit den Absichten des Reichsministeriums des Innern.

75 Jahre Kartellverband der kath. deutschen Studentenverbindungen

In der Aula der Universität Bonn fand eine Feier anläßlich des 75jährigen Bestehens des Kartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen statt, an der außer dem Rektor der Universität, Vertreter der Stadtverwaltung, viele Dozenten, alte Herren und Studenten teilnahmen. Nach dem Einzug der Chargierten und einem Musikvortrag des Kirchenmännerquartetts hielt Rechtsanwalt Dr. Flecken-Neuß die Festrede. Durch viele Wirren, so führte der Redner aus, sei die Welt aufgegliedert. Eine schwere Krise durchziehe sie, von der Deutschland mehr als alle übrigen Länder erfaßt werde. Parteihaß und Zwietracht hemme das Volk, und vom Osten her drohe der Bolschewismus. Heute fordere man von dem katholischen Studenten, daß er Linie halte, daß er an sich selbst arbeite, um sich aus dem Strudel der Zeit emporzuarbeiten. Das neu zu schaffende Wissen müsse in ihm die Besinnung erhalten. Er wolle einst Führer im Volke werden, aber Führerschaft müsse er sich erdienen. Was das Vaterland heute von dem Studierenden fordere, sei nicht mehr als vor 14—18 Jahren. Auch heute kämpfen wir um die Erhaltung unserer Heimat, und mit der Vaterlandsliebe verbunden sein müßte die Liebe zum Nächsten. Nur in der gegenseitigen Liebe und Hilfe könne uns geholfen werden. Mit einem Orgelvortrag und dem Auszug der Chargierten schloß die Feier.

Abrüstungskundgebung holländischer Kirchengemeinschaften

Aus Amsterdam wird berichtet: Die zehn großen protestantischen Kirchengemeinschaften in Amsterdam, die sich vor einiger Zeit zu einer „Friedensföderation der Amsterdamer Kirchen" zusammengeschlossen haben, veranstalteten in der Nieuwe Kerk eine große Kundgebung für umgehende internationale Einschränkung der militärischen Rüstungen und für die Beseitigung des Krieges als Mittel zur Austragung internationaler Streitigkeiten. Auf dieser Kundgebung wurde der Krieg von Vertretern aller Konfessionen als „sinnlos, unmenschlich und unchristlich" gebrandmarkt, und es wurde beschlossen, der Genfer Abrüstungskonferenz in holländischer, deutscher, französischer und englischer Sprache eine Entschließung zu übermitteln, in der die christlichen Kirchen die Erwartung aussprechen, daß die internationale Abrüstung der Völker unverzüglich ernstlich in Angriff genommen werde.

In der Entschließung heißt es u. a., daß die christlichen Kirchen bisher allzusehr ihre Aufgabe, dem Frieden zwischen den Völkern zu dienen, vernachlässigt hätten. Es müsse daher jetzt unzweideutig die Ueberzeugung verkündet werden, daß der Krieg mit dem im Evangelium zum Ausdruck kommenden Willen Gottes unvereinbar sei. Die heutige Bewaffnung der Völker stelle eine Gefahr für den Frieden dar. Daher müsse alles Mögliche getan werden, sie durch internationale Uebereinkunft in ständig wachsendem Umfange zu beseitigen. Es müsse eine Organisation ins Leben gerufen werden, von der alle internationalen Streitfragen vermittels internationaler Rechtsprechung oder Schiedsgerichts- und Vergleichsverfahren ausgeglichen würden.

Streit um ein Interview

Ormsby-Gore an „Politiken"

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken" teilt mit, daß sie von dem englischen Minister Ormsby-Gore anläßlich des von ihr gebrachten Interviews, in dem von einem englisch-dänischen Zollbündnis schon die Rede war, folgendes Telegramm erhalten habe:

„Ich lehne völlig die Aeußerungen ab, die Sie nur in dem Interview unterstellt haben, das Sie auf Grund Ihrer telephonischen Bitte wegen meiner Erklärung an meine Wähler in Stafford am Sonnabend gebracht haben. Ich habe kein Interview zur Veröffentlichung gegeben, und Ihre Wiedergabe der Unterredung ist nicht richtig."

Daran knüpft das Blatt die Bemerkung, daß der Minister während der Unterredung keinen Vorbehalt in Bezug auf die Veröffentlichung gemacht habe. Das Blatt sagt weiter:

„Wir hielten uns daher für berechtigt, seine Aeußerungen in Form eines Interviews zu veröffentlichen. Wenn sich in der Wiedergabe unseres Telephongespräches mit London irgendeine Unrichtigkeit eingeschlichen haben sollte, sind wir natürlich bereit, eine Richtigstellung vorzunehmen. Wir haben dem Minister dies mitgeteilt und erwarten seine eventuelle Antwort."

England ist stolz auf die bevorstehende Rückzahlung des 50-Millionen-Pfund-Kredits

Die Ankündigung, daß die Bank von England am 1. Februar die Rückzahlung des 50-Millionen-Pfund-Sterling-Kredits vom August vor. Js. an die Bank von Frankreich und die Kamptorte Bundesreservebank ohne Verlängerung ihrer Goldeskerte beenden wird, erregte naturgemäß die Londoner Welt mit Befriedigung und Stolz. „Times" sagen: Dies ist ein gute Nachricht für den Geldmarkt und Kapitalmarkt. Es wird aus vielen Gründen begrüßt werden, vermutlich aber als ein Symptomenwechsels Zeichen der Stärke

Militärische Sicherheitsmaßnahmen in Dartmoor

Reuter meldet: In der Nähe von Princetown wurde eine Abteilung von 50 Offizieren und Mannschaften der Garnison Plymouth nach Princetown beordert. Wie es heißt, soll dies möglich eine Vorsichtsmaßnahme sein. Die Soldaten wurden zu beiden Seiten des Eingangs zum Zuchthaus von Dartmoor postiert. Andere Soldaten haben Wachposten auf allen Straßen in der Nähe des Zuchthauses bezogen. Die Straßen von Princetown nach Exeter und Tavistock, sind durch Barrieren gesperrt. Im Gefängnis selbst ist alles ruhig.

Eine spätere Meldung vom 26. Jan. berichtet: Die außerordentlichen Vorsichtsmaßnahmen, die um das Zuchthaus von Dartmoor getroffen worden sind, werden damit begründet, daß sich in der Umgebung der Anstalt abenteuerliche Gestalten gezeigt hatten, und daß jeder etwaige Versuch, den Gefangenen von außen her zu Hilfe zu kommen, im Keime erstickt werden solle. Als in der vergangenen Woche einer der Gefangenen einen Ausbruchsversuch unternahm, waren in der Nähe zwei Autos bemerkt worden, die anscheinend auf ihn warteten. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das Zuchthaus inmitten von Moorland liegt, wo häufig dichter Nebel herrscht. Auch heute nacht ist die Anstalt in dichte Wolken undurchsichtigen Nebels gehüllt, der die Sicht sehr erschwert. Eine Anzahl von Scheinwerfern ist im Hofraum gestellt worden. Im ganzen waren um Mitternacht hundert in Lastautos an Ort und Stelle gebrachte Soldaten mit aufgepflanzten Seitengewehren um das Gefängnis herum verteilt. Alle Fußgänger und Autos werden angehalten und nach ihren Ausweispapieren gefragt. Gegenüber dem Haupteingang des Zuchthauses ist eine Maschinengewehrabteilung postiert.

Die Kündigungen in der ostoberschlesischen Eisenindustrie werden zurückgenommen

Aus Kattowitz, 28. Jan., wird gemeldet: Nachdem die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Eisenindustrie und den Vertretern der Arbeitnehmerschaft in der Frage der Kündigungen und der Wiedereinstellung der Arbeiter zu keinem Ergebnis geführt hatten, hat der Schlichter für den Bergbau und die Eisenindustrie, Regierungsrat Dr. Kaufmann, einen Schiedsspruch gefällt, der vorsieht, daß die Kündigungen zurückgenommen werden müssen. Der Schiedsspruch ist für beide Parteien bindend. Die Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, den Schiedsspruch anzunehmen, während die Arbeitnehmer ihn ablehnen. Die Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, den Schiedsspruch anzunehmen, während die Arbeitnehmer ihn ablehnen.

Die Unglücksstrecke auf Kurfürsten-Zentrum wird gesperrt

Auf der Kurfürsten-Zentrum-Gemeinde, in der die Rettungsmannschaften seit dem Montag mit dem Gefahrenabschnitt, entlassen in der Nacht zum Sonntag zum letzten Male Schwarte. Vor und Folge. Stunden am Sonntag stellten sich dann Bei die Schwarte. Von Sonntag 1 Januar wurde der Durchbruch zu dem etwa 100 Meter entfernten Ausgang des Stollens [illegible]. Gegen Mittag wurde der letzte Steinblock [illegible]. Das große Grab, hinter dem die Bergmassen ruhen. Nun war Klarheit [illegible], hatte sich gewissen. Später wird man die Unglücksstrecke zumauern, einen Kranz und eine Gedenktafel anbringen, wenn es den Druck das Gestein zuläßt.

Schweres Bergwerksunglück in Wales

In einem Bergwerk in Aberdare-Tal in Südwales wurden durch eine Explosion elf Bergleute getötet.

Der Walliser Tenor John Harris, der sich an den Rettungsarbeiten freiwillig beteiligte, erlitt eine Gasvergiftung, der er erlegen ist.

Ein russischer Eisenbahnprozeß

Der Oberste Gerichtshof der Sowjetunion hat wegen des Zugzusammenstoßes auf der Station Kuschur bei Moskau, bei dem 68 Menschen ums Leben kamen, das Urteil gesprochen. Der Lokomotivführer und der Stationsvorsteher von Kuschur erhielten Freiheitsstrafen in Höhe von je zehn Jahren. Fünf weitere [illegible] zu 10, bis 8 Jahren [illegible].

Der Ausgang [illegible]

Angeklagte [illegible] daß die [illegible] [illegible] über 20 Personen [illegible] gierung an die Macht [illegible] hätten. Der Führer der Aufständischen, Oberst Maria, ein vormaliger Anhänger des Rebellenführers Sandino, sein. In der Stadt San Salvador ist jetzt ein Polizei-Regiment errichtet, an dem [illegible] mit Gewehren und Revolvern bewaffnete Posten teilnehmen. Der Standrecht ist noch nicht aufgehoben. Aber die [illegible] [illegible] [illegible] in der Hand [illegible] ganz [illegible].

Die Ausgaben im Lohnsteuer-Bereich

Das [illegible] 28. Januar wird gemeldet: Die heutige Sitzung im Wiesbadener Rathaus, die der Kämpfer wieder im großen [illegible] Zuhörerraum [illegible]. Im Mittelpunkt der Verhandlung stand das Referat des Bürgermeisters Dr. Hoffmann, der den Ausführungen des Regierungsrats Dr. Lüttgen [illegible].

Der Beginn der Beratungen [illegible]

Oberregierungsrat Dr. Thon
Köln

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Gattes [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]

Frische Fische
heute
direkt von der Küste.
Nordsee-Bratschellfisch
Pfd. nur 30 Pfg.
Für alle anderen Sorten **Seefische u. Räucherfische billigste** Preise.
Größere Sendung
Grüne Heringe
5 Proz. Rabatt.
Hill A.-G.
Soest.



Ich sage Ihnen
es gibt kein besseres Hausmittel um die Altersbeschwerden fernzuhalten als **„Neda"**
Knoblauch-Tabletten.
Die Wirkung ist wunderbar.
40 Tabl. Mk. 0,90
100 Tabl. Mk. 1.80
Knoblauch Zwiebelsaft
Flasche Mk. 1,60
Drogerie Giesenbauer
Neben d. Deutsch. Bank. Ruf 962.

Möbliertes
Schlafzimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten. Zu erfr. in der Gesch. unter Nr. 694.

Anteile
der Zuckerfabrik Soest
mit diesjährigem Rübenanbaurecht zu verkaufen.
Angeb. unt. Nr. 695 an die Geschst. ds. Bl.

Katholischer Kirchenkalender.

Freitag von morgens 7 Uhr bis Samstag morgens 7 Uhr ist im Dom die Feier des Ewigen Gebetes.

Die Ordnung ist folgende:

7 Uhr: Feierliche Eröffnung des Ewigen Gebetes und Prozession mit dem Allerheiligsten durch den Dom. Im Anschluß daran Hochamt.
7,50 Uhr: Hl. Messe und stille Anbetung bis 9 Uhr.
9 Uhr: Hl. Messe u. stille Anbetung bis 10 Uhr.
10 Uhr: Levitenhochamt und stille Anbetung bis 11 Uhr.
11-12 Uhr: Betstunde für die 2., 3. und 4. Mädchenklasse der Patroklischule.
12-1 Uhr: Betstunde für das Hildegard-Lyzeum.
1-2 Uhr: Betstunde für die 2., 3. und 4. Mädchenklasse der Marienschule und für die Pestalozzi-Schule.
2-3 Uhr: Betstunde für die Knaben- u. Mädchen-Oberklasse beider Systeme. (Deutsche Vesper).
3-4 Uhr: Betstunde für die 2., 3. und 4. Knabenklasse der Patroklischule.
4-5 Uhr: Betstunde für die 2., 3. und 4. Knabenklasse der Marienschule und für die Schüler des Gymnasiums und der Ober-Realschule.
5-6 Uhr: Betstunde für den Frauen- und Mütterverein und den Elisabeth-Verein.
6-7 Uhr: Betstunde für die Jungfrauen-Kongregation.
7-8 Uhr: Betstunde für den Vincenz-Verein, den 3. Orden, das Kreuzbündnis und den Paramenten-Verein.
8-9 Uhr: Betstunde für den Cäcilien-Verein.
9-10 Uhr: Betstunde für die Jünglings-Sodalität.
10-11 Uhr: Betstunde für den Gesellen-, Meister- u. Arbeiter-Verein.
11-12 Uhr: Betstunde für die Männer-Sodalität, den Kath. Kaufm. Verein u. den Beamten-Verein
12-1 Uhr: Betstunde für die Armen Seelen.
1-2 Uhr: Betstunde für die Männer der Nordhofe.
2-3 Uhr: Betstunde für die Männer d. Nöttenhofe.
3-4 Uhr: Betstunde für die Männer der Osthofe.
4-5 Uhr: Hl. Messe und Betstunde für die Männer der Thomähofe.
5—6 Uhr: Hl. Messe und Betstunde für die Männer der Pauli- und Jakobihofe.
6-7 Uhr: Hochamt, Prozession, Te Deum u. Segen
7,50 Uhr: Schulmesse.

Theater-Sonderfahrt
nach Dortmund Hbf.
am 7. Februar 1932 zur Fremdenvorstellung im Dortmunder Stadttheater
„Der fliegende Holländer"
Oper in 3 Aufzügen von R. Wagner.
Beginn 15 Uhr, Ende gegen 18 Uhr.
Der Kartenvorverkauf beginnt am 27. 1. 32, vorm. 8 Uhr. Ueber die ermäßigten Fahr- und Theaterpreise geben die Fahrkartenausgaben und Aushänge Auskunft.
Reichsbahndirektion Kassel.

Geld zu 1½ Prozent
bei voller Auszahlung, ohne Sparzwang, nach kurzer Wartezeit zur Ablösung teurer Hypotheken, z. Bau oder Kauf eines Hauses usw. gibt die unter Reichsaufsicht stehende „Elde"-Bausparkasse G. m. b. H., Essen, bei 6%iger Tilgung pro Jahr. Evtl. Zwischenkredit. Anfr. an Subdirektion: **Wilh. Brotte, Hamm,** Postfach 21. **In Soest:** Am Friedhof 6, 1. Etg. (Eing. Kerngasse): Donnerstag, Samstags und Sonntags.

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 27. Januar 1932, mittags 12 Uhr, versteigere ich in Fierke beim Wirt Schwane:
1 Schreibtisch, 1 Nähmaschine, 1 Chaiselongue, 1 Käsemaschine, 1 Aufschnittmaschine, 1 Ladentheke, 1 Ladenregal, 1 Gewürzschrank, 2 Bilder, 1 Ofen, 1 Hobelbank, 1 Registrierkasse, 1 Automobil (Lastwagen),
ferner um 13 Uhr in Welver beim Wirt Fröhlich:
7 Stöcke Bienen,
um 14 Uhr in Welver beim Wirt Fröhlich:
1 Waschmaschine
öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung.
Soest, den 26. 1. 1932.
Bräutigam, Obergerichtsvollzieher.

Holzverkauf
Freitag, den 29. Januar 1932, nachmittags 1 Uhr, lassen die Herren Bensiek, Schulte und Kilp zu Nehlecheide im Schieferbusch bei Berwicke, an guter Abfahr
100 Nr. Eichenstangen (Deichseln, Frechtungs- und Brennholz)
10 Nr. Abfallholz,
meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Dinker. Winkler

Gesucht wird
Wohnung
(Küche u. 3—4 Zimmer) zum 1 März od. 1. April Angeb. mit Preis unter Nr. 687 an die Gesch.

TEMPEL Wicht Ruf 294

Einen Posten farbig
Stegfansch
für den außergewöhnlich billigen Preis v.
8.90 Mk
abzugeben
Schuhhaus
Friedrich Lange,
Jakobistraße



Gestern abend 23 Uhr verschied plötzlich infolge Schlaganfalles meine liebe Gattin, meine gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Tegtmeyer
geb. Korte

im Alter von 54 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Tegtmeyer,
Familie Korte.

Soest, den 26. Januar 1932.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 15 Uhr, vom Trauerhause, Freiligrathstraße 38 aus statt.
Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Feinste Weintrauben
Pfd. 40 Pfg.
Feigen Pfd. 28 Pfg.
Süße Apfelsinen
26 Stück 1.00 Mk.
Süße Apfelsinen
18 Stück 1.00 Mk.
Süße Apfelsinen
14 Stück 1.00 Mk.
Erdnüsse Pfd. 25 Pfg.
Walnüsse Pfd. 40 Pfg.
Haselnüsse Pfd. 50 Pfg.
Eßkastanien Pfd. 30 Pfg.
mit 5 Prozent Rabatt.
Curt Stolper,
Soest und Filialen.

Bekanntmachung
Auf Anordnung des Finanzamts Soest werden am 28. Januar 1932, vormittags 10 Uhr, in der Gastwirtschaft Bäcker, Soest, Ulrichertraße:
1 Schreibmaschine (Merz) (Verkauf findet statt) im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich versteigert.
Soest, den 26. Januar 1932.
Vollstreckungsstelle des Finanzamts Soest.

Samstag, den 30. Januar 1932, abends 8 Uhr in den Festräumen des Schützenhofes
Winterfest
Konzert-Ball
Schneider, Kommandeur.
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Mitglieds- und Kontrollkarten müssen vorgezeigt werden.
Autofahrgelegenheiten ab Markt u. Rathaus.

Burg-Bohnern
Ist Leichtarbeit und Spararbeit zugleich, denn nur hauchdünn aufgetragen, erzeugt es durch einfaches Nachreiben mit einem wollenen Lappen mühelos einen herrlichen glasharten, langanhaltenden Hochglanz.
Bestes „Viereck-Bohnerwachs"
1 Pfund Dose 45 Pfg.
Franz Kerstin.

DUNLOP
Preisabbau um 25%
und mehr auf bisherige Listenpreise!
Die mit diesem scharfen Preisabbau verbundene Senkung der Handelsspanne verbietet von selbst jegliche Rabattgewährung durch den Händler!
Trotz Preissenkung: Dunlop-Qualität besser denn je!
Gute Fahrt 1932
Lieferung nur an anerkannte Händler
RUBIK